

hebe, zwischen der Staatsverwaltung und den industriellen und kommerziellen Kreisen, deren Interessen bei der Oiberna-offiziere sowie beim westfälischen Bergarbeiterstreik berührt waren, ungetrübte Beziehungen zu schaffen. Man glaubt dort, daß ein Wechsel in der Leitung des Handelsministeriums die Herstellung eines solchen Verhältnisses fördern werde.

Als her mit einem Minister, der sich vollständig zum Kataster der Schlotanlagen und Hörsenflächen hergibt und sich den Arbeitern gegenüber als „harter Mann“ zeigt!

Der Reichsriksdag verurteilt die Reichs-Abgeordnete Viktor Kullersti zum lebenslangen Zuchthaus und hat die gegen ihn früher erkannte zehnjährige Gefängnisstrafe in Zuchthaus bei Berlin angetreten. In seiner neuen Straftat wegen Aufregung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewaltthaten ist er am 1. Oktober vor dem Reichsriksdag in Strafkammer anberaunt.

Eine epochemachende Reform im Weissenburger Schulwesen. Im Lande des Schichtenwesens steht bekanntlich das Schulwesen auf der denkbar niedrigsten Stufe. Jetzt kommt aber die Kunde von einer großartigen Tat der Regierung auf dem Gebiete der Schule: Die Gymnasial-Berufsstellen sollen — man höre und laune — eine *Reform* erhalten.

Es ist ein dunkelblauer Frack mit formelrichtigen Knieknöpfen; zu der Uniform gehört auch ein Strichregen mit goldenem Griff.

Das sage noch nicht, daß man in der Heimat der deutschen Kronprinzessin eider, das das Schulwesen tue.

Aus einem so-zuständigen Gefängnis. Im Gefängnis zu Weuthen (Oberhessen) ist vor kurzem eine Gefangenerevolte gewesen, über die nur wenig an die Öffentlichkeit drang. Jetzt wird aber mitgeteilt, daß rund hundert Gefangene, nur weil sie sich geweigert hatten, das Essen (angeblich schlecht gewordener Reis) anzunehmen, sich demüßigt vor Gericht zu verantworten haben. Wenn sich dort die Angeklagten nicht einschüchtern lassen, wird der Prozeß sehr wertvolle Entschlüsse liefern.

Wieder eine Schärerei der russischen Grenzpatrolen. Aus Deutsch-Wiesau wird gemeldet: Der Grenzwächter Michalek, der auf einer Wiese am Grenzfluß arbeitete und aus einer flache Schnaps trank, wurde von einem russischen Grenzpatrolen über den Fluß gerollt. Michalek ging hinüber, reichte dem Grenzpatrolen die flache und wollte sich nachher wieder zurückziehen. Nun aber rief ihm der Soldat zu: „Halt oder ich schieße; Sie haben keinen Paß.“ Obwohl Michalek sofort stehen blieb, daß der Soldat auf ihn und verlegte ihn an Fuß und Hand. Als Michalek zu Boden sank, gab der Soldat mehrere Schüsse in die Luft ab, worauf der Grenzpatrolen und mehrere Soldaten herbeieilten. Sie luden Michalek auf einen Wagen und brachten ihn nach der nächsten Grenzstation. Der Lebergriff des russischen Grenzpatrolen ist sofort der preussischen Behörde angezeigt worden.

Der scharfe Schuß im Wandberg. Der Soldat Sanftmüller der 5. Kompanie des 10. bayerischen Infanterie-Regiments, hat sich auf die Aufforderung hin, sich zu melden, freiwillig gestellt als derjenige, der den scharfen Schuß im Wandberg am 15. September abgegeben hat, durch den der Sergeant Babel der 2. Kompanie des 11. Infanterie-Regiments tödlich verletzt wurde. Sanftmüller wurde in das Militärgefängnis in Regensburg eingeliefert.

Der tödliche Schuß wurde auf eine Entfernung von 170 bis 180 Metern abgegeben; er ging dem Unteroffizier durch die Patronenlücke in die Gedärme, so daß er den Tod herbeiführen mußte. Höchst fonderbar ist es, daß der getroffene Sergeant Babel hinter der Schützenkette stand. Die Patrone war eigentlich sehr scharf, sondern war aus Versehen von dem Soldaten selbst angezündet worden; er wollte mal bloß sehen, wie das ging.

Bur Fleischnot.

Die Volkshungerrevue gegen die Fleischnot-Proteste. Der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates, Graf von Schwerin v. Bönig, hat an den Reichskanzler und an den Landwirtschaftsminister eine bringende Eingabe gerichtet, in der angeführt wird von verschiedenen großhändlerischen Verbänden und Interessenten neuerdings so lebhaft getriebenen Agitation für eine vermehrte Einfuhr ausländischen Viehs die bringende Bitte ausgesprochen wird, in den zurzeit geltenden Anordnungen gegen die Einschleppung von Viehseuchen aus dem Auslande keinerlei Abschwächung eintreten zu lassen.

Die Gesundheit und Freiheit der Agrarier kennt keine Grenzen. Das Befehl von der Seuchen-Einschleppungsgefahr glaubt kein Mensch mehr, aber trotzdem sucht man mit diesem Schwindel die verdorrte Fleischnot weiter zu verschleiern, mag das Volk aus infolge Unterernährung degenerieren. Und Generalmajor Fritsch will und der die? Beide werden sich hüten, den Junkern wehe zu tun.

Die städtischen Behörden von Osnabrück schlossen sich dem Vorgehen anderer Städte in der Fleischnotfrage an.

Die Cholera.

Amlich gemeldet wurden vom 18. bis 19. September mittags im preussischen Staate 7 choleraverdächtige Erkrankungen, davon je zwei in den Kreisen Marienburg und Pilsene, je eine in den Kreisen Ratow, Friedeberg N.-M. und Randow. Von den früher gemeldeten choleraverdächtige Erkrankungen ist eine in Margonin, Kreis Kolmar, nicht als Cholera festgestellt worden. Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt daher bis jetzt 208 Erkrankungen, von denen 75 tödlich endigten.

Die Cholera in Breslau. Der Arbeiter Aloys Formansky aus Weidenhof, der auf eigenen Antrag am Sonnabend wegen Choleraverdachts Aufnahme im Wenzel Sanftenschen Krankenhaus gefunden hat, ist in der Montag-Nacht, wie bakteriologisch festgestellt wurde, an asiatischer Cholera verstorben.

Cholera und Strafvollzug. Infolge der Cholera-Erkrankungsgefahr sind auf behördliche Anordnung die sämtlichen Gefängnisse im Bezirk des Oberlandesgerichts Welen auf die Dauer von einem Monat gesperrt worden. Zururteilt, die sich auf freiem Fuß befinden, werden deshalb verurteilt nicht in die Gefängnisse aufzunehmen.

Ausland.

Schweden. Der Kaiser, ein entschiedener Gegner des allgemeinen Wahlrechts. Aus Schweden wird dem Berl. Volksanz. gemeldet: Es ist jetzt verlauteit zuverlässig, daß der folgende österreichische Kabinettschef Körber zur Be-

stimmung der Oibstraktion ebenfalls das allgemeine Stimmrecht einführen wollte. Der Kaiser lehnte jedoch ab. Hieraus wird geschlossen, daß auch der ungarische Ministerpräsident Stiermayr ausschließlich durch seinen Verzicht des allgemeinen Stimmrechts fürzte.

Die Sozialdemokratie rüffelt. Einem ausgehenden Communique zufolge beschloß die Konferenz der Gesamtvereine der Sozialdemokraten Deutschlands, mit Rücksicht auf die Stellungnahme des Ministerpräsidenten Freiherrn von Gautsich in der Frage der Wahlreform in Ungarn für den nächsten Freitag eine Reichskonferenz sämtlicher nationalen Parteivertrretungen nach Wien einzuberufen.

Schweiz. Eine antimilitaristische Liga wollen die Tessiner Sozialisten gründen; sie berufen zum 1. Oktober eine Konferenz nach Lugano (?) ein, um die Grundzüge der protestierten Liga festzulegen.

Frankreich. Der Kampf der Behörden gegen die Sozialisten nimmt immer stärkere Formen an. Die Angestellten wollten dieser Tage im großen Saale der Pariser Arbeitshörze eine Versammlung abhalten, um die Frage der Umwandlung ihrer Unterhaltungsvereinigung in eine Gewerkschaft weiter zu ventilieren. Die vom Präfekten eingeleitete provisorische Verwaltungs-Kommission verweigerte die Saal unter der Ausrede, daß die Arbeiter zur Verbringung der angegliederten Verbände sei. Natürlich werden nun die Angebotsstellen ihre Beratungen in einem andern Saale pflegen. Auch in der Provinz wächst die Bewegung, und die Stimmung für Gründung einer reinen Gewerkschaft nimmt zu. In Rouen und in Lyon haben sich die Parteimitglieder bereits für Anknüpfung an die freien Gewerkschaften erklärt.

Indien. Zwölf Stunden-Bewegung in Indien. Von der unermesslichen Ausbeutung, welcher die indischen Arbeiter durch die englischen Kapitalisten unterworfen sind, kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man liest, daß jetzt eine Bewegung im Ganze ist zugunsten eines zwölfstündigen Arbeitstages. Vor einigen Monaten wurde festgestellt, daß von 79 Fabriken in Bombay 32 bei elektrischem Lichte von abends 5 bis morgens 8 Uhr arbeiten ließen. Während der ganzen Dauer von 15 Stunden erhielten die Arbeiter nur eine halbe Stunde Speise. Auf Anregung eines großen Unternehmers, der 7000 Personen beschäftigt, hat die Unternehmer-Organisation beschlossen, darauf hinzuwirken, daß in den Fabriken nur noch 12 Stunden gearbeitet werden. Wahrscheinlich kommen die christlichen Ausbeuter zu der Einsicht, daß eine solche intensive Ausmergelung ihrer Sklaven auf die Dauer zu ihrem Nachteil umschlagen muß.

Japan. Die Agitation gegen das Ministerium dauert fort. Am Mittwochabend in Tokio eine große Protestversammlung, bei der die Haltung des Kabinetts in der Friedensfrage und gegenüber den Unruhen in Tokio kritisiert und der sofortige Rücktritt des Kabinetts gefordert werden sollen. Bei dieser Gelegenheit sind neue große Volkskundgebungen zu erwarten. Auch die Presse fordert einseitig den sofortigen Rücktritt des Kabinetts.

Bur Revolution in Russland.

Der Belagerungszustand ist durch einen Ukas des Zaren über ganz Rußland verhängt worden. Für Warschau speziell ist der Kriegszustand verhängt worden. Am vergangenen Sonntag wurden mehrere jüdische Besitztümer der Polizei und Militär umringt und die dort anwesenden zahlreichen Juden einer Durchsuchung unterzogen. Etwa zwanzig Personen wurden verhaftet.

Der Aufruf in den Osker-Provinzen. Der große Brand in Rußisch-Polen bei Kowel wurde nach amtlichen Meldungen von rebolzierenden Bauern angelegt. In der Nacht zum vorigen Freitag wurde verjagt, das Schloß des Grafen Leskiewicz angezündet. Die Täter wurden aber von berittlenen Wächtern (ebenfalls angeworbene deutsche Soldaten) verjagt.

Die Revolution in Finnland. Die finnländischen Führer haben an den Procurator des Senats geschrieben, um eine Aufklärung darüber zu verlangen, warum 25 000 Finnen am Sonntag Sonnabend in Helsinki gefesselt aufeinander gejagt wurden. Falls eine befriedigende Antwort innerhalb einer Woche nicht gegeben wird, lehnen es die finnländischen Führer ab, die Verantwortung für die Konsequenzen zu tragen. Man befürchtet blutige Unruhen in Finnland.

Die Anarchie im Kaukasus. Zahlreiche Arbeiter verlassen die Stadt Baku mit Jahresheinen, die ihnen unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Die Arbeiter, die nach ihrer Heimat zurückkehren, erhalten eine Vergütung der Unkosten von 40 Proz. Die Behörden von Elisabethpol haben sich geweigert, den Direktoren der Fabriken zu gestatten, ihre Arbeiter zu demassnen, um sich gegen die Tataren verteidigen zu können. Die Tataren griffen Montag 50 von den Amerikanern besetzte Wagen an und töteten alle Männer und Frauen. — Ofsoten sind vom Gebirge ins Tal gekommen. Sie griffen die Häuser der Einwohner an, wobei es zu blutigen Zusammenstößen kam. Zahlreiche Personen wurden getötet und verwundet.

Der mysteriöse Dampfer. Wie aus Petersburg berichtet wird hat die eingeleitete Untersuchung über den mit seiner Ladung Waffen und Munition untergegangenen Dampfer Grafon ergeben, daß dieser Dampfer der russischen revolutionären Organisation gehörte. Wie es heißt, befindet man in Rußland, daß die revolutionäre Partei noch mehrere Dampfer für ähnliche Zwecke erworben hat, weswegen die umfassenden Vorkehrungsmaßregeln getroffen wurden, um das Einschmuggeln von Waffen über Finnland und längs der russischen Küste zu verhindern.

Religion und Schnaps. Die Russ. Kor. veröffentlicht aus einem Privatbriefe aus Odesa folgende interessante Mitteilung: ... Eine Spezialverordnung des Zaren hat bestimmt, daß alle Matrosen, die irgendwie an den Unruhen auf den Kriegsschiffen beteiligt gewesen sind, von neuem bereidigt werden. Aber nicht genug damit; diese Verdächtigen oder Kompromittierten, soweit sie nicht härtere Strafen erlitten, werden jetzt auch auf drei oder vier Tage in Klöster erpediert, um dort Buße zu tun und zu bereuen.

Die Matrosen, die von diesen mehrjährigen Pilgerfahrten zurückkehren, äußern sich sehr befriedigt über ihre Gelübnisse. Sie berichten, daß sie mit den jungen Mönchen Branntwein tranken und fidele Tage verlebten.

Dem Zaren wird man gewiß berichten, wach wunderartigen Einfluß die Klosterreisen herbeiführen ...

Gewerbebericht.

Vorländer: Stadtrat Winter; Beisitzer: Gutmacher Müller, Kassierer Kammler, Spilker Bogelt und

Maurer Martin. Zur Verhandlung standen 22 Sachen, von denen folgende bemerkenswert erschienen.

Doppelteln Lohn für Sonntagarbeit verlangte der Arbeiter Geiling von der Firma Biereim im Reibstrage von 6.80 M. Kläger hatte eines Sonntags auf dem Welemer Wasserwerk von 6 Uhr morgens bis 12 Uhr abends in Wind und Wetter gearbeitet und behauptet, daß der Lohn von 6.80 M. für Sonntagarbeit verlangte. Der Arbeiter behauptet, daß es sich um schwierige, bringende Sonntagarbeit handelte. Der Monteur habe gesagt: „Morgen antreten, daß nicht wieder die Hälfte geht.“ Der dort beschäftigt gemessene Monteur Jehna habe, je eine Auswertung getan zu haben, heißt aber einsehenden in der Lage, daß er dem Kläger doppelt Lohn vorrechnen habe. Der Kläger wollte 3 M. Zufußlohn zahlen und behauptete, die Arbeiter hätten an jenem Sonntag auch ein Abendbrot im Werte von 70 Pf. erhalten. Kläger sagt, „das nennt die Welt ein Abendbrot, nicht einmal für 10 Pf. Abendbrot.“ Der Kläger war unvorsichtig gewesen, daß er sich den doppelten Lohn nur scheinlich zugesichert lieg. Das Gericht sprach ihm 4.80 M. ab.

Immer noch im Dunkel ruht die Sache des Schachmeisters Münich wider den Eisenbahn-Bauunternehmer Schred, rückständigen Lohn von 32.24 M. und Sonntagsgeld für das Vorenthalten der Arbeiter letzter ab. Kläger behauptet, er habe dem Beklagten mehrere Zeugnisse über Beschäftigungsart und Dauer von früheren Arbeitsstellen eingehändigt und diese nicht bei seiner Entlassung erhalten. Für jeden Tag der Vorenthaltung verlangt er 6.60 M. vom 4. August bis 14. August. Am letztgenannten Tage habe ihm ein feiner Bursche, den er allerdings nicht kennt, einen Brief von dem Beklagten überreicht. Die Briefe müßten ihm aus dem Bureau des Herrn Schred zugekommen sein. Der Betrag von 32.24 M. verlange er für Auslagen zum Befahren von Arbeitern, Reisen nach Teltow, Schönebeck etc. Der Beklagte Schred bestritt, von dem Kläger jene Papiere empfangen zu haben und ist auch bereit, zu beschwören, daß er jene Briefe nicht erhalten hat. Der Kläger überläßt dem Richter letzteres. In jenem, des Beklagten, Interesse habe Reisen nach Teltow und Schönebeck zum Befahren von Arbeitern machen lassen, das glaube er nicht. Die Sache wurde deshalb zur weiteren Vereinerhebung nochmals vertagt.

Ungewöhnlich mit seiner Klage wegen Nichtentlohnung in die Arbeit wurde der Bauarbeiter Stroß, der von der Baufirma Schindler & Co. verlangt Kläger hatte eines Diensttags Abends verjagt, auf dem Bau Arbeit zu bekommen und dort hilfsreiche Hand geleistet. Am Mittwoch morgen war er wiederum angewendet, bezog eine Zeichnung z. Da aber eine Entlohnung in die Arbeit nicht erfolgte, also ein Arbeitsverhältnis nicht zustande gekommen war, erfolgte die Abweisung. Das Gericht hat sich für die Klage entschieden. Der Kläger beschäftigte sich das Gericht in der Klage des Arbeiters Kraft gegen den Bauunternehmer Lindenhain. Dem Kläger war für Arbeiten in Halle ein Tagelohn von 3.40 M. für „auswärts“ ein solcher von 4 M. verprochen worden. Als Kläger in Dolan arbeitete, verlangte er selbstverständlich den Zuschlag für „auswärts“. Es handelte sich um einen Betrag von 3 M. Beklagter meinte, „auswärts“ sei in unseiner Bauunternehmer. Nachdem ihm aber vom Vorstehenden klar gemacht worden war, daß die Omschaften, die im zwischen Halle und Hannover liegen, wohl auch zu den „auswärts“ liegenden gehören dürften, und daß Dolan außerhalb des Stadtkreises liege, erklärte sich der Kläger bereit, jene 3 M. zu zahlen. Das Gericht hat sich für die Klage entschieden. Die Entlassung verlangte der Arbeiter Brechler von der Baufirma Döring. Kläger schloß seine soziale Kollege mit dem Hinweis, daß ihm jüngst seine 22jährige Tochter gestorben sei und er knapp 10 viel Mittel gehabt habe, kein Rand beizubehalten zu lassen. Die anderen Kinder, sowie auch seine Frau wären krank gewesen; da bei auch noch die Entlassung aus der Arbeit über ihn gekommen sei, habe er eine Unterdrift vor, nach der Kläger anerkannt habe, ein Kündigungserhältnis ist ausgeschlossen. Kläger behauptet mit aller Entschiedenheit, die Unterdrift rühre nicht von seiner Hand her und sei gefälscht. Die Sache wurde vertagt, um den Vorfall hauchte über das Zustandenkommen der Unterdrift zu verhören.

Der Reichs-Erhilich steht heute wieder zur Verhandlung an. Es handelt sich um eine Klage Maurer gegen den Unternehmer, von dem nicht zu holen ist. Die Sache verlief resultatlos, da von den Parteien niemand erschienen war.

Eine Ordnungsschwafe von 30 M., die bereits in voriger Sitzung angehängt worden war, wurde gegen den Reklamateur Franke wegen unentschuldigtem Ausbleibens vom Herrn sekret. Außerdem wurden dem Kläger die Kosten für die Klage in Höhe des Verurteilten-Urteils 70 M. Lohn usw. zugesprochen.

Abgewiesen mit seiner Lohnforderung von 30 Mark wegen Vorenthaltens der Anzahlrente wurde der Maurer Kazi, der gegen die Baufirma Schmidt & Komp. klagte. Der Kläger hatte ferngelegt die Annahme der Karte verweigert, weshalb sie der Ortsbehörde überwiesen worden war.

Vergleiche. Das Rentmännchen Polmann in verhandelt von dem Reklamateur Oberländer. Der Kläger verlangte von 13.50 M. Beklagter will den Lohn nicht zahlen, da Kläger aus Unvorsichtigkeit ein Verbot, das 11 M. wert sei, geroben habe. Das Mädchen behauptet, das Verbot habe schon einen Zehn gegeben. Die Parteien einigten sich dahingehend, Beklagter zahlte der Klägerin 6.75 M. und letztere verzichtet auf Mehr-Forderungen. Der Hausbesitzer Zeltz verlangte von dem Reklamateur Polmann den rückständigen Lohn im Betrage von 18.30 M. Beklagter zahlte 5 M. und die Mutter des Klägers ist damit zufrieden. — Vertagt wurde die Sache der Reklamateur Lohrengel gegen die Firma Freund & Komp.

Gemeindezeitung.

Kommunale Praxis. Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindejournalismus, Herausgeber Dr. Albert Eibehum. Die soeben erschienene Nummer 24 der Kommunalen Praxis bespricht die Verhandlung der Berliner Stadtdirektoren-Versammlung gegen die Fleischnot. Ferner enthält die Zeitschrift Nachrichten über Schlachthöfer usw. — Der reichhaltige Nachrichtenanteil der Wochenchrift, in dem wertvolle Mitteilungen aus allen Teilen des Reiches enthalten sind, wird unteren Gemeindevertretern und allen, die sich für Gemeindepolitik interessieren, viele Anregung bieten. — Die Kommunale Praxis erscheint jeden Montag. Probeummern sind kostenlos vom Verlage Berlin W. 15. zu beziehen.

Veranstaltungen.

Transportarbeiter, Halle. Sonnabend, den 2. September, fand eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Kollege Krowies über die wirtschaftliche Lage unserer Berufsstände und unsere Stellung zur ev. Arbeiterbewegung referierte. Die wirtschaftliche Lage in unserem Beruf ist hier in Halle damit, zum Beispiel mit den Lohnverhältnissen bei Westphal. Die Geschäftsräume bekommen 17-18 M. mit Ausnahme weniger, welche 20 M. als Kopiepreise erhalten, um so die Arbeitstritte zu halten. Aber auch das Schmaragdenstein steht bei dieser Firma in höchster Blüte. Bei den Firmen Westphal, Kuyert usw. ist der höchste Lohn im Vergleich mit 14-18 Stunden 18 M. in Stundenlohn umgerechnet 18 Pf. auf 16 Stunden, pro Woche 95 Stunden, umgerechnet 18 Pf. auf 7 Tage Lebensunterhalt 2.54 M. oder pro Tag und Kopf einer sechsköpfigen Familie 42 Pf. und das alles bei den jetzt

Bär

54 Gr. Ulrichstrasse 54.

6 Prozent Rabatt
in Marken.

Donnerstag

Freitag

soweit Vorrat:

Essbirnen	5 Pfund	30	Pfg.
Pflaumen	5 Pfund	35	Pfg.
Kaisergries	Pfund	16	Pfg.
Reis, gut tochen	Pfund	11	Pfg.
Zuckerlinsen	Pfund	12	Pfg.
Viktoriaerbsen	Pfund	12	Pfg.
Grüne Erbsen	Pfund	14	Pfg.
Hausmacher-Nudeln	Pfund-Paket	28	Pfg.
Weizenmehl	Metze	50	Pfg.
Margarine I	Pfund	65	Pfg.
Margarine II	Pfund	50	Pfg.
Margarine III	Pfund	45	Pfg.
Palmenbutter	Pfund	50	Pfg.
Marmelade	Dose	28	Pfg.
Puddingpulver	10 Pakete	40	Pfg.
Himbeersirup	Pfund	35	Pfg.

Bär

54 Gr. Ulrichstrasse 54.



Die grösste Auswahl nur solider

Möbel.

Kallesche Möbelhallen Th. Pollak,

Langjähr. Garantie. III. Katalog franko. Brüderstr. 12. Transport frei. Fernruf 1313.

Trotz billiger Preise bei Barzahlung 5%.

Bestag und für die Inserate verantwortlich: August Groh. — Druck des Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. S. m. b. S.) Halle a. S.

Konsumverein zu Meuselwitz.

G. S. m. b. S.

Der Inventar halber bleiben unsere Verkaufsstellen wie folgt geschlossen:

Verkaufsstelle **Schulstraße**: Donnerstag den 28. Sept.
Verkaufsstelle **Fasanenstraße**: Materialwaren von Dienstag den 26. September mittags bis Mittwoch den 27. September abends.

Verkaufsstelle **Fasanenstraße**: Mehl, Brot und Futtermittel, Mittwoch den 27. September.

Verkaufsstelle **Fasanenstraße**: Schnitt- und Schuhwaren, von Dienstag den 26. September mittags bis Freitag den 29. September mittags.

Verkaufsstelle **Starckenberg**: Von Donnerstag den 28. Sept. früh bis Freitag den 29. September mittags.

Verkaufsstelle **Dummborf**: Von Dienstag den 26. Sept. mittags bis Mittwoch den 27. September abends.

Der Vorstand.

Möbelfabrik und Magazin

Bernh. Grunwald,

Rathausstraße 2.
empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter Möbel, Spiegel u. Polsterwaren zu billigen Preisen.

Ausstellung kompl. Zimmereinrichtungen.

Langjährige Garantie.

Befichtigung jederzeit gern gestattet.

Transport durch eigenes Geschäft frei Haus.

Hernsdorfer-Anschluss Nr. 759.

Zucker.

Gemahl.: Halle Nr. 603	a Prd. 20 Pr.	bei Orig.-Sack	18%
Feingem. Brod-Raffinade	. 21	" " "	19%
Patent-Würfel-Raffinade	. 22	" Kiste	20%
Spar-Würfel-Raffinade	. 22	" " "	21
Binnmache-Zucker	. 24	" ganzen Broden	21

mit 5% Rabatt in Marken

ab Haus, Netto-Cassa

Alfred Apelt, Leipzigerstr. 8.



Petroleumkannen

St. 0.80, 0.48, 0.60, 0.75, 1.45, 1.95 Dr.

Kaffeemühlen

St. 0.95, 1.15, 1.35, 1.90, 2.40 b. 3.35 Dr.

C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

Auf alle Preise 5% in Marken des Rabatt-Spar-Vereins.

Ehe

Die Möbel kaufen,

überzeugen Sie sich von der enorm

großen Auswahl u. billigen Preisen.

Sofas u. 25 M. an Tisch u. Stuhl an

Schänke 20 - - - - - 24

Vertikale 35 - - - - - 3

Bettstellen 10 - - - - - 8

Schreibtische, Büttel, Pflanzgeräthe,

Schüßelspiegel, Waschtische, Kommoden,

ganze Ausstattungen

von 150 Dr. bis 3000 Dr.

stets vorrätig, "kaufend billig".

Siegm. Rosenberg,

Schulstraße 21, I.

Städt. genutzte

Kinderstühle von 1.95 Dr. an,

Herrn-Zugstühle 4.90

Herrn-Schreibtische 6.90

Herrn-Schneidbrett 6.90

Schreibtische und starke Leder-

Pantoffeln sehr billig.

Schuhwarenhaus Hans Sachs,

Erleben. Gr. Ulrichstr. 32.

Läden-Einrichtungen,

Raffinade, Warenstände, Fach-

regale, Leinwand mit und ohne

Wärmepolster, von 1.50 M bis 6 M

lang, ein Raffinade mit 145 Raffin.

5 m lang, Raffinade, alles billig.

Friedrich Weitzel, Schulstraße 25.

Telefon 2450.



Die besteingerichtete

Werkstätte für Uhren

und Goldwaren finden

Eine bei

Max Bernhardt,

(gelernter Uhrmacher)

Wiesengasse 16a.

Freder 1 Dr. Reparaturen 1 Dr.

Für jede Reparatur 1 Jahr Garantie.

Papier- und Pappenabfälle

kaufen jeden Posten

Al. Braunsstr. 20.

Garantiert reinen

Bienen-Schleuderhonig

empfiehlt

Alfred Apelt,

Leipzigerstraße 8.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Max Berger, Halle a. S.

Bierdruckapparate-Fabrik.

Krausenstr. 15 u. Martistr. 18

Telefon 1207.

Bierdruckapparate, allen Ausfüh-

ren, Metallteile, Schrauben,

Reparaturen. — Ersatzteile

Schwarzhambur, 10 Pf. Coll. M. 6.30.

Blumenhonig M. 4.40. Zur Probe ein Coll.

10 Pf. Butter, Honig, M. 5.40. Frau Rosina,

Ursandhaus in Clwitz 204 via Osterberg.

Arbeiter

bet 35 Pfg. Stundenlohn, werden an-

genommen am

Papierfabrik Radewell.

Mehrere Kausarbeiter

für Lampenschirme verb. geucht.

Gedr. Ohmann, Dessauerstr. 5.

Stadt-Theater Halle a. S.

Direktion: H. Richards.

Donnerstag den 21. Sept. 1905:

8. Ab.-Vorh. Beantwarten gütig.

Der Strom.

Drama in 3 Akten von Max Galsb.

Freitag den 22. Sept. 1905:

9. Ab.-Vorh. Beantwarten gütig.

1. Viertel.

Novität! Am 1. Male!

Sein Alibi.

Komödie in 3 Akten v. W. H. Wolters.

Noues Theater.

Direktion: E. M. Mauthner.

Donnerstag den 21. Septbr. abends 8.

Dame von Maxim.

Freitag: Josefina Martens.

Walhalla-Theater.

Direktion: Otto Hermann.

Anfang 8 Uhr. Raftöffnung 7 Uhr.

Grosses

Elite-Programm

mit Auftreten

nur erstklassiger Attraktionen.

Apollo-Theater

Direktion: Gustav Poller.

Gastspiel des Berliner

Thalia-Theaters.

Wiederum: Jubelnder Beifall

und glänzender Erfolg

der Novität:

Götterweiber.

Großes Bracht-Ausstattungsstück

mit Gesang und Tanz in 3 Akten

von Fren u. Schönfeld.

Wüst von Max Schmidt.

Emil Sondermann a. G.

Am 1. Akt:

Gartenfest im Automobilklub.

Am 2. Akt:

Revue der Aufschüchterten-Mohle.

Götterweiber-Marsch.

Lebende Ansichtskarten.

Am 3. Akt:

Die Jagd und Schütz-Gesellschaft.

Großes Jagdfinale.

(Suberzeugung.)

Reizur. Löch'n Durst, Zeit

Donnerstag den 21. Sept.:

Kaffee-Kränzchen,

bezu ganz ergeben einladet

R. Wilkorting.

Möbel!

Stets große

Gelegenheitskäufe

zu

Wohnungs-Einrichtungen

u. einfachen u. eleganten.

Was besonders empfehle: Bettst.

Schreibtische, Vertikals, Kleider-

schänke, Büchergestelle, Leinwand-

Stühle, Bilder- und Truhen- u.

Spiegel usw.

Ganze Wirtschaft neu

neu, solid gearbeitet, von 150 Dr.

bis 3000 Dr. stets am Lager.

Friedrich Peileke,

Telephon 2450. Geißstr. 25.

Alle Möbel

nehme stets in Zahlung an

Sämtl. Parteischriften

empfiehlt

Wolff-Buchhandlung.

Mag. 42/43.

Möbel Möbel

Reibereitende b. 25-30 Dr. Ver-

stehen b. 35-50 Dr. Wärmegeräte,

Büchsch. ein. Sofa, Weilerbiedel b.

12-20 Dr. St. u. Wandstühle b.

10-24 Dr. Rohrtühle b. 3.50 Dr. an.

Bettstellen mit und ohne Matratzen,

Wandstühle mit und ohne Wärm.

Rückenbänke u. einfache Stühle

überaus billig unter Garantie

bei freiem Transport

Max Jungblut, Wuchererstrasse 31.

Den Bewerbern zur Kenntnis,

daß die Kassenbotensstelle

besetzt ist.

Allgemeine Orts-Kranken-

Kasse Zeit.

Erklärung des Verhältnisses von den internationalen Arbeiterkongressen beschlossene Demonstration, deren wirksamste und gemeinschaftliche organisierte Arbeiter ist. Als solche Klassen- und Arbeiterkongressen beauftragt, aber die Arbeiterklasse kann der Arbeiterklasse kein Anlauf geben, der Widerstand kann der Arbeiterklasse kein Anlauf geben. In Vereinbarung mit den internationalen Arbeiterkongressen von Paris 1889, Brüssel 1891, 1904 betraucht die deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei als die wichtigste Form der Arbeiterklasse die allgemeine Arbeitstage als haben den Arbeiter und Arbeiterorganisationen Arbeitstage am 1. Mai einzutreten und überall da, wo die Möglichkeit der Arbeitstage vorhanden ist, die Arbeit ruhen zu lassen.

Auf dem Parteitag ist folgende Mitteilung verteilt worden: Unter den Mitteilungen des Parteitag ist die Mitteilung verbreitet worden, der in dem Artikel des Herrn Zerkow (Nr. 38) abgedruckte, F. M. gezeichnete Artikel sei von dem Parteitag abgedruckt worden. Dieser Artikel ist nicht abgedruckt worden. Der Artikel, wie auch sein Inhalt, hat sich nicht geändert, der Redaktion des Neuen Morgenblattes und zwar von dem Redakteur Fritz Kaufmann abgedruckt worden ist.

Robert Wälfel, Ernst Orenz, J. Geier, Carl Wühl, Fritz Seger, J. Motzler, Franz Franz, Max, Alpinsh, G. Uebel, Georg Schöpplin.

Die auf dem Parteitag verteilte Nummer des Arnen Teufel enthält den Abrud eines F. M. gezeichneten Artikels aus dem Jahre 1879 über das zweite Attentat auf Wilhelm I. Ann. der Redaktion.)

Halle und Saalkreis.

6. 11. 20. September.

Zur Stadterweiterung.

Die Termine für die diesjährigen Stadterweiterungswahlen sind nunmehr festgesetzt worden. Die Wahlen finden in Altstadt-Halle statt: 8. Abteilung: 6. 7. und 8. November; 2. Abteilung: 10. und 11. November; 3. Abteilung: 13. November; in den Vororten: 3. Abteilung: 6. 7. und 8. November; 2. Abteilung: 10. November; 1. Abteilung: 13. November.

Kasernenhof und Oberkriegsgericht.

Zu 2 Jahren und 1 Tag Gefängnis verurteilt der einzige Wagon des Kriegsgerichts der 8. Division den Kanonier Paul Schneider 1. Batt. 75. Feldart. Regts. in Halle wegen Gefährdung der Kasernenhof in zwei Fällen, unzulässiger Entfernung von der Truppe in zwei Fällen und tätlichen Angriff auf einen Vorgesetzten, dem Gefreiten Pösel. Der Angeklagte, der unbefristet ist und dessen Führung als gut bezeichnet wird, ist noch Rekrut und als solcher von den Leuten des älteren Jahrgangs sehr schlecht behandelt worden; sie haben ihn mehrfach geschlagen, mit Wasser besoffen, geschimpft u. s. w. Der Angeklagte hatte sich infolgedessen vom Lager in Oberkassau in den Wald begeben, um sich das Leben zu nehmen, das in Erinnerung an seine Eltern das nicht getan. Er meldete dann heimlich seinem Vater, wurde in der Folgezeit in der Kasernenhof in die Hände seiner Kameraden, wurde von diesen mit zurückgenommen und in eine andere Baracke gelegt. Aber auch dort genötigten ihn die Leute, und S. ging an anderen Tagen wieder in den Busch, von wo aus er erst auf wiederholte Aufforderung eines Sergeanten, der ihn suchen sollte, herauskam. Die „alten Leute“ hatten u. a. gesagt, sie wollten den Angeklagten „sahnenflüchtig“ schlagen! Der Angeklagte ist u. a. nach seiner Angabe auch abends viel zu arbeiten, Häufschneiden usw., namentlich von dem Gefreiten Pösel kommandiert worden, er habe oft kaum Zeit gehabt, seine Sachen zu putzen. Die ganzen alten Leute nahmen Partei gegen Schneider, weil einer von ihnen auf seine Meldung hin wegen Mißhandlung bestraft worden war.

Das Urteil ist in drei Fällen rechtskräftig geworden. Die Berufung des Angeklagten vor dem Oberkriegsgericht zu Magdeburg richtet sich nur gegen seine Bestrafung wegen tätlichen Angriffes und Gefährdung der Kasernenhof gegen den 20. jährigen Gefreiten Pösel. Dieser war vom 20. - 21. Juli Stallwachehabender und gab als solcher dem Schneider, der sein Stallwache gehörte, den Befehl, die Lampen herunterzunehmen und mit Öl zu füllen. Diesen Befehl hat Schneider nicht ausgeführt. Er soll geantwortet haben, der Gefreite habe ihn nicht zu befehlen, dieser solle ihn nicht anquatschen! Darauf habe der Angeklagte den Pösel angefaßt, als dieser ihn abwehrte, gefaßt und in den Finger geiffen, worauf der Gefreite nach einer Harnperpetie griff und den Angeklagten schlug, der dem Gefreiten die Peitsche dann entriß und wegwarf. Schneider gibt aber an, von dem Gefreiten zuerst mit der Peitsche geschlagen worden zu sein, so daß er blutete und weinte, er habe sich den Gefreiten nur abgewehrt! Als er von dem Gefreiten dann auch einen Schlag ins Gesicht erhielt, habe er erst in dessen Finger geiffen. Die Verhandlung ergibt eine Anzahl von Widersprüchen in den Angaben der Hauptbeteiligungszeugen, die den Vorgang zum Teil anders darstellen als der Angeklagte.

Der Verteidiger hält Nothwehr für vorliegend und beantragt, den Angeklagten mit nur 6 Monaten Gefängnis zu bestrafen. Die Berufung des Angeklagten wird verworfen! Es bleibt bei der äußerst harten Strafe von 2 Jahren und 1 Tag Gefängnis für Anfaßen des Gefreiten, Kratzen und einen Schlag in den Finger, von dem der Gefreite keinen dauernden Schaden erlitten hat.

Handwerkerlehre.

Am Montag wurde die Handwerkerausstellung, die 14 Tage lang in der Saalkreisbräuerie tagte, geschlossen. Die Herren Handwerkermeister bereiteten sich dann zu einer Schlußfeier, bei welcher der Vorsitzende des Innungsausschusses, Herr Kiempernreiter Grede, eine Rede redete, in welcher er nach dem Bericht eines hiesigen Blattes u. a. auslag:

„Woher das Auge schaut, trifft es auf schöne Dinge, auf schönere Tragen, auf schöne Häuser, auf schöne Menschen, auf schönere Taten, wie die herrlichen Sagen, die hier so wirkungsvoll zur Geltung kommen, nun wieder zurückzuwenden in die Werkstätten... mit Stolz bemerkt man, wie viel Bedeutung unser Werk, das Werk der Handwerker in der Vaterstadt fand... wir danken weiter der bürgerlichen Presse, die in so hoch anerkennender Weise unsere Bewegung hat, die sich gewiß große Erfolge in der Zukunft zu erwarten hat, die sich gewiß große Erfolge in der Zukunft zu erwarten hat, die sich gewiß große Erfolge in der Zukunft zu erwarten hat...“

Handwerkermeister immer mehr in den tiefen Schlaf versinken, in dem sie sich schon befinden, sind diese Worte doch nicht uninteressant, weil sie sich auf die „Handwerks“-Ausstellung beziehen. Ganz kurz: Die Herren schwindeln sich ja selbst etwas vor. Wenn die Ausstellung etwas beweisen hat, so hat sie beweisen, was es mit dem goldenen Boden des Handwerks gekommen ist. Fast ausnahmslos sind die ausgestellten Sachen Erzeugnisse der Industrie und nicht des Handwerks. Die sog. Handwerkermeister beziehen die Sachen aus großen Fabriken und stellen sie zum Verkauf aus. Deshalb ist es auch ganz deplaziert, von „ihren Erzeugnissen des Goldes des Handwerks“, „Wert der Handwerker“, „goldener Boden des Handwerks“ zu reden. Die deutsche Industrie ist zu großer Leistungsfähigkeit gelangt und das genügt doch für einen Kulturstaat, dessen Ideal überhaupt die rentable Herstellung von Arbeitsprodukten ist. Das Handwerk im wahren Sinne des Wortes ist eben mit der Entwicklung und Konzentration des Kapitals zugrunde gegangen, durch die Industrie abgelöst worden. Das ist Kultur, das ist lauterliche Entwicklung, ein weiser die Herren Handwerkermeister mit Macht mitarbeiten, ohne daß sie es vielleicht wollen und wissen.

Den Dank an die bürgerliche Presse hat diese verdient, denn in der schärfsten Weise hat sie für das Unternehmen Eintand geschlagen, weiß's halt eben zum größten Teil die Inszenieren der Blätter waren. Ob die Kritik objektiv war? Diese Frage darf man wohl nicht unbedingt bejahen, vielmehr annehmen, daß bei einer objektiven Besprechung der Ausstellung auch dort das Geipens des Inszenieren-Entzuges erschienen wäre.

Halle'sches Zeitungswesen.

Wohl an wenigen Orten des Reiches spielt die bürgerliche Presse eine so traurige Rolle wie in Halle, und in keiner Stadt herrscht solch ein Brotneid zwischen den verschiedenen Blättern wie gerade hier. Die Konkurrenz zwischen dem Viertel-Tägigen Morgenblatt hat schon solche Formen angenommen, daß man sich wundern muß, daß das eine oder das andere noch nicht zusammengeknirscht ist.

Seit einigen Jahren begreift ein Abfall der Saale-Zeitung unter dem Namen Central-Anzeiger in Halle. Ob das Ding nicht florieret, oder noch sonst vorgefallen sein mag? Der Central-Anzeiger ist in die Brüche gegangen und es hat sich hieraus ein neues „Blatt“ unter dem wiesigenden Titel Halle'sche Tageszeitung gebildet. Das Blatt ist natürlich auch der Abfall der gebrauchten Saale-Zeitungs-Matrizen. Die erste Nummer, welche vor einigen Tagen erschien, pries sich mit folgenden Sätzen an:

Wir bringen nicht wahllos aus anderen Zeitungen zu recht gemittelte fact- und kraftlose Artikel, die anglich immer nur das eine Bestreben verraten, nur so nirgend anzuheben. Wir heben nicht im Banne ein er Partei, aber auch nicht im Banne der Feindschaft und der Wichtigtuerei, aber auch nicht an der Spitze. In diesen paar Worten offenbart sich das ganze Geis dieser neuen Zeitung: nicht fact- und kraftlos, nicht anglich, nirgend anheben, nicht im Banne einer Partei, parteilos aber charakterfoll. Wer laßt da nicht. Trotzdem darf man es als sicher annehmen, daß es immer noch aus unter der Arbeiterhoffung indifferente Elemente gibt, welche solches Zeug zur Verbreitung ihrer geistigen Bedürfnisse kaufen.

Ein Blatt vielleich journalistisch noch niederen Kalibers ist auch die hiesige Allgemeine Zeitung. Das Blatt trift seit dem Jahre in Halle sein Dasein und anlässlich dieser Zeitungsliste es sich in seinen Spalten folgende Selbstcharakterisierung:

„It ist auch der Teint, nicht schwarz, nicht rot, Von jeder Farbe hüßlich ein Rot.“

Und fragt man: Was lesen denn Sie für eine? Sagt jeder natürlich: „Die Allgemeine!“

Leffender ist der bürgerliche Zeitungswind nicht zu charakterisieren. Es jedem recht machen, nur nicht anfechten. Und Meinung? Bagatel! Wer wird sich noch mit solchem Ballast abgeben? Das Blatt ist bedenklich zugesperrt, das eben zum Zweck des Verkaufes präpariert wird. Denen Arbeiter wollen aber ein Blatt, welches einen Standpunkt vertritt. Vor einem reaktionären Parteistück, vertritt es eine Richtung, gleichviel welche es wolle, kann man Achtung haben, aber vor solcher farblosen Zeitungswirtschaft hat jeder anständige und vor allem ernsthafte Mensch Abscheu.

Bürgerliche Gefährlichkeit.

Ein hiesiges Volksblatt, welches sich auf seinen angebliehen vornehmen Ton etwas zu gute tun findet, es geschmackvoll, eine Polzeigerichtsnotiz folgendenmaßen zurechtzumachen: „Strohbedemndlich. Bei der in der letzten Nacht abgehaltenen Sitzung des Reichert wurden eine männliche und eine weibliche Person in Strohhütten nächtigen angetroffen. Bei der Nagia im 2. Revier fand sich nichts Verdächtiges.“

Die Spitzmarke dieser Notiz zeigt so recht, daß diese bürgerliche Zeitungsmacher gar kein Verständnis für das soziale Elend haben und gar kein Empfinden gegen geführte Tätigkeiten besitzen. Die Aernsten, welche in Strohhütten nächtigen müssen, haben jedenfalls kein weißes Bett, obwohl sie auch als Menschen auf die Welt gekommen sind. Alles, was nicht zahlungsfähig ist, ist lästiges Gefährde. Möge der Schreiber der Notiz nie in die Lage kommen, einmal bei einem solchen „Strohbedemndlich“ mitzuwirken.

Gegen die Pfeifsmut.

nahmen am Sonntag auch die Mitglieder des Gewerkevereins der Bau- und Metallarbeiter (Hirsch-Dunker) Stellung. Der freireinliche Landtagsabgeordnete Karl Schmidt referierte. Folgende Resolution wurde angenommen: Da an ein Zurückgehen der hohen Pfeifsmut noch lange nicht zu denken ist und unter der Pfeifsmut die Arbeiter kaum empfindlich zu werden haben, erucht die heutige Versammlung des Gewerkevereins der Bau- und Metallarbeiter und Metallarbeiter Halle I. den Herrn Reichstagsabgeordneten, setzen ganzen Einfluß bei der Aufhebung der Grenzsperrung geltend zu machen. Einer drohenden Seuchengefahr kann mit geeigneten Kontrollmaßregeln begegnet werden.

Und amischen Bekanntschaften.

Streifenperung. Befehl's Herstellung von Hausanfasseln in der Jägergasse wird dieselbe vom 18. ds. Mts. ab für den Fahr- und Fuhrverkehr bis auf weiteres gesperrt.

Die Finanz-Kommission hält am Donnerstag, den 21. September 1905, nachmittags 5 Uhr im Kommissionszimmer eine Sitzung ab mit folgender Tagesordnung: 1. Biersteuer-Ordnung, 2. Errichtung einer Schulgesundheitsfürsorge, 3. Ordnung der Unterabteilungen des früheren Desinfektor Wagner, 4. Gründung einer hiesigen Desinfektor, 5. Finanzabteilung der Kammerverwaltung Kapitel X. - Schulwesen und Hochschulaufgaben. 6. Sonstige Eingänge.

Der Bekämpfung von Epidemien erläßt der Regierungspräsident in Merseburg folgende landespolizeiliche Anordnung: Auf Grund des § 15 des Reichsgesetzes, betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten vom 30. Juni 1900 (Reichs-Gesetzblatt S. 808), wird für den Bereich des Regierungsbezirks Merseburg folgendes anzuordnen: § 1. Der Antritt bei der Ortspolizeibehörde zu melden, sofern sie sich innerhalb sechs Tagen vor ihrer Ankunft in Ortschaften oder Bezirken aufgehalten haben, in welchen Fälle von Cholera vorgetommen sind. § 2. In Verbindung mit diesen Anordnungen werden gemäß § 45 Nr. 4 des Reichsgesetzes, betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten vom 30. Juni 1900, mit Selbsttraue von 10-150 M. oder mit Haft nicht unter einer Woche bestraft. § 3. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Schwurgerichtsperiode. In der am 25. September dieses Jahres beginnenden Sitzungsperiode des künftigen Schwurgerichtshalle a. S. kommen folgende Sachen zur Verhandlung:

- Am 25. September er. vormittags 9 Uhr gegen den Landwirt Friedrich Ditschling aus Berger aus Seelen, Kreis Zeitz, wegen Unterschlagung im Aute und Urkundenfälschung.
- Am 26. September er. vormittags 9 Uhr gegen den Fleischer Franz Schmidt aus Bernburg wegen Urkundenfälschung und Betrugs, und den Grubenarbeiter Albert Uffel aus Diefau wegen Nothzucht.
- Am 27. September 1905, vormittags 9 Uhr gegen a) den Arbeiter Otto Kahle aus Eisleben wegen verführer Nothzucht und b) den Arbeiter Fritz Kahle aus Eisleben wegen Beihilfe.
- Am 28. September 1905, vormittags 9 Uhr gegen den Mediziner Karl Martin aus Halle a. S. wegen Mordes.
- Am 29. September er. vormittags 9 Uhr gegen den Maurer Karl Hoffmann aus Seeden wegen verführer Nothzucht.

Zum Sprecherkehr mit Halle und Ammerdorf-Kabell well seine (Kudolf) und Hölzler zugewallen. Sprenggebur.

Mit seinem Recht unerbittlich umgegangen ist am 24. April der Richter W. A. von Krotz, der schon häufig zu öffentlichen Plagen Veranlassung gegeben hat. Wachsmaß ist von einigen hiesigen Grundeigentümern der Feldmark als Richter engagiert. Als am 24. April der jährliche Schluß der Krotz'schen mit mehreren anderen wurde gemacht, wurde die Sache in der ersten großen Kund auf die Richter gebracht. Das Dieb, das ohne Maulkorb umherließ, warf den Knaben wiederholt um und bis den Jungen in recht erheblicher Weise in den linken Unterarm. Die Verletzung ging bis auf den Knochen. Wachsmaß erhielt daraufhin eine Anklage vor dem Schöffengericht und wurde wegen verführerischer Verführung verurteilt. In 30 der verführerischen 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Von der Anklage, einen Hund auf die Kinder gehen zu lassen, war Wachsmaß freigesprochen worden. Gegen das erste Urteil legte W. mit der Begründung, sein Hund habe damals wirklich einen Maulkorb umgehört, Berufung beim Landgericht ein. Das Berufungsgericht, gegen dem Angeklagten nicht, daß sein Hund einen Maulkorb umgehört habe, ermäßigte aber das erste Urteil auf 15 M. Geldstrafe.

Neue Brücke. An Stelle der alten hölzernen Solowbrücke läßt die Kommandierte Halle'sche Kammernschaft eine neue eiserne Brücke über die Saale an der Spitze herstellen. Die Brücke wird am 1. Oktober fertiggestellt werden. Die Brücke wird als eine freitragende von 22. Meter ausgemessen.

Betriebsunfall. In der Maschinenfabrik von Dehne verunglückten heute die Arbeiter Wernig und Krosch dadurch, indem sie die Saale der Werkammer entnehmen wollten, wobei die sich entzündeten. Beide wurde dabei benutzten Internen erbeutet und beide erheblich verwundet wurden, so daß sie nach der Klinik geschafft werden mußten.

Bei der Arbeit überfallen wurde in der verlassenen Stadt gegen 3 Uhr von dem Wächter Nr. 3 der Halleschen Wache und Schöffengericht ein Mann, welcher mittels eines Wauerfines das Schloß des Herrn Bismarckweges 1144, verließ, um zu gehen, ergriffen wurde. Der Dieb des Wächters ergriff er die Hand. Auf das Notruf des Wächters wurde sofort 2 Polizeiergerten zur Stelle und es gelang ihnen gemeinsam, den Einbrecher einzuholen und festzunehmen. Aufschließend hat man einen guten Gang gemacht, da der Täter bereits in derselben Nacht in der Wandfächerstraße einen Einbruch in ein Sparrenschloß verübt hatte, aber durch einen Wächter verfehrt wurde.

Verhafteter Einbrecher. Der Polizeibericht meldet: Unter dem Verdachte, in das Warenlager der Firma Jacob eingebrochen zu sein und daraus Pelzwaren im Werte von 8000 M. gestohlen zu haben, ist der Arbeiter Hugo Ring verhaftet worden. Ring hat, wie ermittelt worden ist, von einem Bekannten ein Stemmeln und von einem anderen einen Wehrer geliehen, welche Werkzeuge bei der Ausführung des Diebstahls benutzt worden sind. Der Verhaftete bestritt das anfänglich entschieden, schließlich mußte er aber die Tatsache abgeben. Die Pelzwaren wurden bei ihm zwar nicht gefunden, man glaubt aber, das Versteck bald ermitteln zu können.

In einer Schlägerei kam es am Dienstag nachmittags in der Bergstraße, bei welcher der Stroh eine Welle spielte, zwischen dem Holzprobenhändler Günther, Unterstraße 13, und einem anderen Manne. Günther erhielt von dem Bekannten mit dem Stroh mehrere heftige Schläge in das Gesicht, so daß das Blut nur zu heronspritzte. Er mußte sich bettig blutend zu einem Arzte in der Kleinen Wirtschstraße begeben, um sich einen Notverband anlegen zu lassen.

Selbstmord. Gestern abend 7 Uhr erschloß sich in seiner Wohnung, Hainstraße 2, der ungeliebte, schüchtere hiesige Brauereimeister, jetzige Juwelier Reinhold Franke, der 40 Jahre alt ist. Das Motiv zur Tat ist noch unangeklärt. Mordungsfragen scheinen es jedoch nicht zu sein. Franke war Witwer.

Die 36 er sind gestern abend aus dem Wandler zurückgekehrt.

Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Wilhelm Wolters sein Urteil aus Freitag, abend 8 Uhr, in dem berufenen Schwand beschäftigt. Donnerstag wird Gales Stram wiederholt, während am Samstag abend 8 Uhr ein Vortrag von Barnhelm gegeben wird; für die Aufführung werden Schiller'schen zum Preis von 1.- M. an der Tages- und Abendtheater aus Ausgabe gelassen.

Aus dem Bureau des Neuen Theaters. Donnerstag wird der Schwand Die Dame von Marim nochmals in Szene gehen, während morgen, Freitag, die 3. Singschau in der Hoftheater von Louise Schmidt zum ersten Male wiederholt wird. Die erste Volks-Vorstellung zu Einheitsvortellen von 60, 40 und 20 Fr. findet Sonntag, den 24. ds. nachmittags 4 Uhr, statt und gelangt dabei der in Vorrede mit so großem Erfolg aufgenommenen vieraktigen Schwand Ein toller Einfall zur Aufführung. Billets hierzu sind bereits ab heute an der Hoftheater des Neuen Theaters und in der Volks-Vorstellung (S. 42/43) zu haben.

Rückkehr. 19. September. (W. B.) Als Tagelöhne und Arbeiter, die am 18. ds. Mts. in der 23-jährigen Arbeiter Wilhelm Kauer, Otto Kauer und Hermann Grahmann in einem Reize vor der Strafkommission verurteilt des Halle'schen Schöffengericht. Wie die drei Personen, die sich am 18. ds. Mts. in einer Juni-Nacht an den

Delonomen Schmidt und an den Nachtrichter Thiele schwer vergangen haben, auf den Weg der Arbeit geraten sind, darüber waren keine weiteren Erhebungen angestellt worden. Jedemfalls ist es aber nicht als Todesfall anzusehen. Der Delonome Schmidt und der Nachtrichter Thiele erstlich mitgehört wurden, wo wir bereits einmal berichtet haben. Die Geschwinder waren von Schöffengericht am 1. Juni und Großmann am 6. Juni zum Tode verurteilt. Die gegen das erste Urteil beim Reichsgericht eingeleitete Berufung wurde verworfen, während Großmann seine Berufung zurücknahm.

Aus den Nachbarreisen.

Seit. 19. September. (G. Ber.) Unglücksfall durch ein Automobil. Als der Handwerker G. einen Taubstummen vor dem Ueberfahren rettete, kam er dabei so unglücklich zu Falle, daß ihm das Vorderrad des Wagens über das linke Bein fuhr. Er wurde nun der Unglücksfall angeblich keine Verletzungen verursacht zu haben, so heißt es doch im Laufe des Tages heftige Schmerzen ein und es mußte ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden.

Seit. 18. September. Einer Einbrechergefellenschaft ist man in Jochum auf die Spur gekommen. Der Einbrecher H. Kollmann verurteilt in letzter Zeit nach und nach 4 Echelons Strafe. Er wurde in letzter Zeit nach und nach in seiner Schatzkammer wohnenden Dienstmädchen Krumbach. Die angelegte Untersuchung führte auch zu einem Gefolge Krumbach gelang, am Sonnabend in Schloß bei Gutsbehalter Hiedler mit einem fremden aus Dölan ein Schloß geöffnet und geschändet zu haben. 5000 50 Pfund Schloßschlüssel wurden auch noch beim vorgenannten Hiedler ein Regulator bei ihm aufgefunden, der ebenfalls bei Hiedler gefunden worden sein soll. Dem Hiedler Krumbach gelang es, zu entweichen, allerdings nur notdürftig bekleidet, ohne Geld und Hut. Krumbach wurde verhaftet und dem Amtsgericht hier übergeben. Bald darauf wurde hier in der Wohnung der Witwe Wilschmiede ein Einbruch verübt, und aus einem Schrank Wertpapiere in Höhe von 3200 M., und zwar dreifache 1000 M. Staatsanleihe mit Coupons in vier Stücken zu 1000 M., entwendet. Wahrscheinlich ist auch hier der entflohenen Wilschmiede Krumbach der Täter.

Schloß. 18. September. Einbruch in diebstahl. Dem Gutsbesitzer Herrn Strumpf wurden durch Händlungsdienerin 600 M. in Geld gestohlen. Der aber die Diebe waren unter Benutzung einer Leiter in das Zimmer gestiegen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Seit. 19. September. (G. Ber.) Hier an Nichtmitglied der Verbandsrat sollte der Bergmann und Köhner mit August Zinke von hier, der ebenfalls vom höchsten Schöffengericht wegen Gewerbevergehen zu 10 M. Geldstrafe zu zwei Jahren Haft verurteilt worden war. Gegen dieses Urteil hatte Zinke bei dem Landgericht Halle mit der Begründung, er habe sich nicht strafbar gemacht, Berufung eingelegt. Jenen Vereinsverein, der gegründet worden ist, damit die Mitglieder möglichst billig Bier trinken können, ist es verboten geblieben. Die Angelegenheit ist nunmehr erledigt, und aus einem der Provinzialblätter, der nicht Mitglied des Vereins ist, dort Bier getrunken haben. Nach der Vereinsaufnahme war Berner noch in jenem Lokal gewesen, hatte aber weder Bier bestellt, weder bezahlt noch getrunken. Ein Mitglied hatte nur für Berner ein Glaschen Bier mitgebracht. Zinke mußte infolgedessen freigesprochen werden.

Seit. 18. Sept. Eisenbahnlinie Götterborn-Göhlen. Der Oberleutnant-Schneidlingen-Merkhager Kleinbahn-Gesellschaft ist die Genehmigung zu den Vorarbeiten zu einer normalspurigen Bahn von Götterborn nach Göhlen als Erweiterung der Kleinbahn erteilt worden. Wie die Wägeb. St. hört, soll mit den Arbeiten sogar schon in diesem Herbst begonnen werden.

Gewerkschaftliches.

In der Segeltuchfabrik Wahren, mechanische Weberei Aktien-Gesellschaft in Giesfeld (Prov. Hannover), ist nach dem Hann. Cour. sämtlichen Arbeitern und Beamten etwa 200 an der Zahl, gekündigt worden. Der Betrieb wird voraussichtlich am 28. September eingestellt.

Die städtischen Gasarbeiter in Hirschheim befinden sich seit dem 8. September ds. Jrs. im Ausstreik. Die Zahl der Streikenden beträgt 80. Ursache des Streiks: Wägeregelung und Wortbruch der städtischen Verwaltung.

Golzarbeiter-Auslieferung in Firth. 1500 ausführende Golzarbeiter haben trotz des Ultimatum der Arbeitgeber die Arbeit nicht aufgenommen, wodurch sie laut Beschluß der Arbeitgeber auf vier Wochen ausgesperrt sind. Der Ausbruch der Gleichgültigkeit in Lemberg (Galizien) ist beendet.

Verbandstag Deutscher Gewerbevereine.

(Konferenz der Arbeitnehmer-Beisitzer.)

Der Zentral-Ausschuß der Gewerbevereine-Beisitzer Deutschlands hatte für Sonntag nachmittag eine Konferenz der Arbeitnehmer-Beisitzer einberufen, die sich mit der Verbands-Vermittlung des Verbandes Deutscher Gewerbe-Vereine befaßte. Zur Konferenz waren 85 Teilnehmer angemeldet.

Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden des Zentral-Ausschusses, R. H. Berlin, berichtete Starke, Dresden über die Tätigkeit des Ausschusses des Verbandes Deutscher

Gewerbevereine, dem er als Vertreter der Arbeitnehmer-Beisitzer angehört. Dem Verbande gehörten zu Anfang des Jahres 215 Gewerbevereine an. Wünschenswert ist vor allem eine finanzielle Kräftigung des Verbandes. Ebenso muß darauf geachtet werden, daß die Gewerbevereine die Mittel des Organ des Verbandes mehr Material als bisher bereitstellen. Die Frage, ob Janungs-Schiedsgerichte für den Verband anzuordnen können, hat den Ausschuss beschäftigt. Vorläufig dürfen sie nur als Hilfe beim Verhandlungsführen angesehen werden. Berlin gab den Tätigkeitsberichten des Zentral-Ausschusses, der Stellung von Referenten konnte der Zentral-Ausschuß nicht in zufriedenwerter Weise entsprechen, weil die Mittel hierzu nicht zur Verfügung standen. Mit einer Reihe von Fragen wo Arbeiter- oder Arbeiterkammern, Vorkommnisse usw. hat sich die Zentral-Versammlung befaßt. Weiter geäußert ist die von dem Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbande in Genue gesetzte Agitation für Gründung eines Sonderverbandes Deutscher Kaufmannsvereine. In den letzten Tagen wurde an die Gewerbe- und Kaufmannsvereine ein Rundschreiben verhandelt, in dem der Eintritt der Kaufmannsvereine zu dem Verbande hintertrieben verurteilt wird. Das Schriftstück trägt wohl die Unterschrift Kaufmannsvereine zu Altona, da aber jeder einzelne Vermerk fehlt, ist nicht ersichtlich, von wem diese Klage ausging. Einzelne Gewerbevereine in kleineren Orten sind dennoch darauf bereitwillig. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Reich.

Berlin. Am Sonntag vormittag tötete die noch nicht 16 Jahre alte Tochter Frida der Frau Anna Dackhoff in der Wohnung ihrer Mutter im Kloster für Josen geboren Kind weiblichen Geschlechts, indem sie es mit einem Steinwürfel ermurte. Die Mutter brachte den Mord zur Anzeige, worauf die jugendliche Mörderin der Charite als Polizeitangene überwiesen wurde.

Spandau. Bei den Kuhlener Schiefständen wurde ein in mittleren Jahren stehendes Paar, die Frau bereits tot, der Mann nur noch schwach lebend, von sich gehend, aufgefunden. Der Mann wurde ins Krankenhaus gebracht, starb aber bald nach der Entlieferung. Wie die Posteninspektion ergab, handelt es sich um das Ehepaar Graf aus der Breitenstraße in Spandau, wo beide in einem dortigen Warenhaus beschäftigt waren. Nach Recherchen ist der Grund zu dem traurigen Ende darin zu finden, daß der Ehepartner des Diebstahls beschuldigt wurde, angeblich zu Unrecht.

Leipzig. (G. Ber.) Opfer des Sports. Bei dem auf der Rennbahn des Sportplatzes am Sonntag stattgefundenen Rennen um die Weilerstraße von Europa führte der Berufsfahrer Schmittler aus Köln zu unglücklich, daß er in der letzten Kur in städtischen Krankenhaus Leipzig seinen Verletzungen erliegen ist.

Leipzig. Die Ehefrau des Reichsanwalt Hugo De fürzte bei Ferienreisen auf die Straße herab und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Hofen. Der Typus nimmt weiter stetig zu. In letzter Woche wurden am 10. Hofen neu gemeldet. Ingesamt sind bisher 314 Erkrankungen und 28 Todesfälle vorgekommen.

Breslau. Der Lehrer Schick, früher in Juchandorf, jetzt in Neumarkt, hat in letzterem Orte in mehreren Fällen angeblich größere Schulmädchen nach ausziehen lassen, um dieselben „auf ihre Reinlichkeit zu prüfen“. Die „Prüfungen“ brachten ihm ein geringliches Verdienen ein, das jedoch wieder eingezahlt wurde. Der Vater eines der geprüften Mädchen, der Maurer Schick aus Juchandorf, belegte darauf in seinem Grimm den Lehrer mit überhand Rufenamen, wie: Schweinehund, Sittlichkeitsverderber usw., was ihm mit einer Verleumdungsklage seitens des Lehrers beantwortet wurde. Schick wollte vor Gericht durch das Nachweisbeweis für seine in den Schimpfjahren liegenden Anschuldigungen antreten, was aber abgelehnt wurde. Das Urteil lautete auf 10 Mark Geldstrafe.

Braunschweig. Ein ständischer Sozialist ist der Polizei gemeldet worden. Der Agent M. und dessen Adressen sollen die Frau des M. mit einem Hofe misshandelt haben. Juvor hatten sie die Frau eintreten und die Hände mit einem Besen gefesselt, damit sie sich nicht wehren konnte.

Heine. In dem Orte Großschäfersbrade brach am Dienstag vormittag der 45-jährige Arbeiter Marx seiner Haushälterin, der Witwe Heidemann, und deren Mutter mittels eines Hammer's schwere Verletzungen bei, denen die letztere erliegen ist. Nach Bericht der Wirtin erkrankte sich Marx.

Augsburg. Sittlichkeit auf dem Lande. Der Schuhmacher Kaver Kög von Immenhof, ein Mann von 60 Jahren, hat mit seiner leiblichen Tochter geschlechtlichen Umgang gepflogen. Des weiteren ist er bestraft, daß er sich seit vielen Jahren an seiner Entlein verging. Die Beteiligten entzogen sich des Zugewinns, doch konnte Kög trotz Beweisen überführt werden, er hat sich durch Briefen verteidigt, welche er an seine Angehörigen richtete und aus dem Untersuchungsprotokoll herausgeschmuggelt wurde. Das Landgericht Augsburg erntete gegen ihn auf zwei Jahre 4 Monate Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

Vermischtes.

Neuegeschmissen - Neuegeschmissen! Das Wiener Extrablatt berichtet: Oft schon sind in Wählervereinsungen

unlebens Opponenten der Reichstagswahl hinausgewiesen worden. So geschah es auch dieser Tage einem Mann, der in einer höchstigen Versammlung am 22. Mai 1903 hatte, dem Hrn. Grafen Sternberg zu widersprechen. Allen Graf Sternberg ist ein tüchtiger Gegner; er forderte die Versammlung auf, den Contra-Rechner sprechen zu lassen. Daraufhin wurde der hinausgewiesen erludt wieder in den Saal zu kommen und seine Rede fortzusetzen; da er sich aber weigerte, blieb er im Saal, wurde er von mehreren Wählern wieder in den Saal hineingeworfen. Das ist eine neue, bisher noch nirgends vorgekommene Praxis. Ob sie dann den Mann so lange geprügelt haben, bis er seine Rede fortgesetzt hat, wird nicht berichtet.

In dem Beschlusse Schöffengericht wegen des 780 000 Mark betragenden Nachlasses des am 22. Mai 1903 in der Münchener Zeitstreitmanufaktur verstorbenen Selbstmörders a. D. Herrn Kolmann von Augsburg ist nunmehr die Berufung zum Oberlandesgericht in Stuttgart erhoben worden, das den Termin zur Verhandlung auf den 8. Januar 1906 ansetzte. Das Landgericht hat bekanntlich die Klage der 1906 betragenden Erben abgewiesen.

Letzte Nachrichten.

Die russische Justiz und die deutsche Regierung. Berlin, 20. September. Der Vorwärts veröffentlicht den Bescheid des auswärtigen Amtes an den sozialdemokratischen Parteivorstand, auf dessen Eingabe in Sachen der Hinzurichtung des politischen Sozialisten Kraspatz, wonach es feststeht, daß Kraspatz mehrere Personen unbeschuldigt hat; ohne ihn ihnen anzugreifen zu sein. (22) Nach dem Bescheid des Kaiserlichen Generalkonsulats in Warschau habe ein geflüchteter Jüngling zum Aufbruch der Hinzurichtung nach russischem Rechte nicht befähigt.

Der Vorwärts bemerkt zu dem Bescheid des auswärtigen Amtes: Wir werden morgen zeigen, daß dieses Schreiben Rücksichtens nichts anderes bedeutet, als die amtlich unzulässige Feststellung eines dreifachen Zeitmordes.

Revolution in Rußland.

Peterburg, 20. September. Nach der Budget-Auffstellung von 1906 wird sich die Reichsschuld auf 10 Milliarden mit dem 1. Januar 1906 auf 7 681 875 948 Rubel belaufen, was eine Zunahme von 615 000 000 gegen das Vorjahr bedeutet.

Peterburg, 20. September. Auf den Bringen Louis Napoleon wurde gefeuert, als er im Wagen fuhr, ein Schuß abgefeuert. Der Prinz wurde nicht getroffen. Der Attentäter ist entkommen.

Peterburg, 20. Sept. In Charkow kam es zwischen Wladimir und Volk getrennt abend zu einem Zusammenstoß. Die Menge wollte mehrere Personen, die wegen Blünderung verhaftet waren, befreien. Kofaken gingen mit blanker Waffe vor und verwundeten mehrere Personen. Auch auf Seiten der Kofaken wurde ein Mann durch Steinwürfe schwer verletzt.

München, 20. Sept. Generalleutnant Ritter v. Anders, der frühere bayrische Bevollmächtigte beim Bundesrat, wurde zum Chef des Generalstabes der bayrischen Armee und Inspekteur des Militärübungsbezirks ernannt.

Trier, 20. September. Die Verlegung des Feldartillerie-Regiments Nr. 8 von Saarbrücken nach Saarbrücken ist fertig worden.

Eisenach, 20. September. Außer den bereits mitgeteilten 4 Kandidaten zur Reichstagswahlwahl beabsichtigt der Bund der Landwirte ebenfalls einen Sonderkandidaten aufzustellen.

Berlin, 20. September. Der Mörder der am 12. Okt. Wts. in der Salzenbude tot aufgefundenen Arbeiterin Fiedler, der Ruffischer Hermann, hat sich erhängt. Seine Leiche wurde in einem Stall vorgefunden.

Bodum, 20. September. Die Staatsanwaltschaft verhaftete den Maurer Schäder und die Prostituierte Willy unter dem dringenden Verdacht, den Bergmann Sennedörfer in Werra ausgenutzt und ermordet zu haben.

Pflzen, 20. September. Sämtliche Formen der Gushafel-Platte der Stodawerke sind ausständig; weil sie unter einem ihnen misliebigen Meister nicht arbeiten wollen.

Briefkasten der Redaktion.

Zwei Streitere, Merseburg. Vom Jahre 1 bis 100 ging das 1. Jahrhundert und vom Jahre 1901 bis 2000 das 20. Jahrhundert. Wir leben also im 20. Jahrhundert.

Starke. Die Leipziger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung war im Jahre 1897.

Verantwortlicher Redakteur: H. Mollenhauer in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt der Firma Gaus & Schröder, Lübeck über die Wohlhabendstrotterie der deutschen Schutzgebiete oder Serientos-Gesellschaft bei.

Bettwäsche Tischwäsche Leibwäsche

empfiehlt in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen

M. Schneider,

94 Leipzigerstrasse 94.

5% Rabatt auf alle Waren 5%.

Allgem. Konsumverein Halle a. S.,

c. s. m. b. z.

empfiehlt als sehr preiswert und äusserst vorteilhaft

Salmiak-Terpentin-Seifenpulver

(Marke Plättle)

in 1/4 Paketen à 20 Pfg.

Zu haben in sämtlichen Filialen.

Bestellen Hausfrauen jeden bei gutem Vorn per 1. Oktober

F. M. Weber, Dr. Steinstraße 46.

Walegeschiffen u. Antreiberer stellt zu A. Hummel, Körnerstr. 27.

Alle Arten

Möbel

empfiehlt billigt

C. Hauptmann

Möbel-Fabrik.

St. Ulrichstr. 86.

Zufolgebestellungen

Kaufkraft!

Möbeln jeden Art preiswert billigt

Ab. Lange, Schillerstr. 37.

Den Herren Wirten empfehle:

ff. Lichtenhainer.

Friedr. Günther,

Telephon 361.

Bierbrauerei.

Stiebersekretäre, Vertikofos, Kommoden, Sofas, Vertikofen mit und ohne Wärmern, Wäschtrische mit und ohne Wärmern, Tegische Tischdecken und alle Sorten Tischdecken und Pfeilerstühle in allen Küchenmöbel verkauft auf bill. Preisen

August Hesse,

Geiststraße 31.

Freitag: Frische Würstchen, Bratwürstchen

F. Bernath, Jeth, Mittelstr.

Luftschlische

3.75 M. 1 Jahr Garantie, Wonn- laubden 4.75, 4. Jahr Gar. tage.

Gummi-Zentrale,

Bernburgerstraße 9.

Pantoffel - Gord, Plüsch, Schäfte und Bedarfsartikel.

F. Noah, Lederhandlung,

Halle a. S., Gr. Klausstr. 7.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage
zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1905

Donnerstag, 21. September

Nr. 38

Im Krankenbause.

Jede einseitige Beschäftigung verkümmert den Menschen. Das gilt von uns allen, und daher das Bedürfnis, uns über uns hinaus zu erheben, uns an den Großen der Menschheit anzurichten oder uns einer Liebhaberei hinzugeben, sei es auch nur dilettierend. Paart sich einseitige Berufstätigkeit überdies mit den Vorurteilen und der sozialen Rückständigkeit einer in ihren Privilegien bedrohten Gesellschaftsschicht, so treten grauenhafte Erscheinungen ans Licht, wie wir sie tagtäglich in gewissen Kreisen des Unternehmertums, vor allem aber in der Jurisprudenz wahrnehmen.

Ein Beruf, der vielleicht noch am meisten vor den verheerenden Folgen einseitiger Beschäftigung geschützt ist, ist der ärztliche. Der tägliche Anblick jenes menschlichen Elends, das sich unter besseren Lebensbedingungen entweder gar nicht oder doch in milderer Form geltend machte, regt zum Nachdenken, zur Barmherzigkeit, zu milderer Beurteilung selbst der menschlichen Schwächen und Lebensschicksale an.

Mancher Arbeiter, der längere Zeit krank und Gast einer öffentlichen Heilanstalt gewesen ist, wird allerdings einwenden, daß er Ärzte kennen lernte, die mit allen möglichen Tugenden, nur nicht mit allzu großer Feinfühligkeit behaftet waren. Wir bestreiten die Richtigkeit solcher Wahrnehmungen keineswegs, möchten aber auch ihnen gegenüber behaupten, daß sie die Ausnahme und nicht die Regel bilden. Und wenn sich Rohheit vor allem in öffentlichen Heilanstalten zeigt, so ist es auch hier wohl das Handwerksmäßige im ärztlichen Beruf, der Massenbetrieb, der abtölpelt.

Nicht um Vorwürfe zu erheben sondern um zu erziehen, hat ein Mitglied des ärztlichen Standes vor kurzem die Wahrnehmungen manches Patienten in einer Broschüre bekräftigt. „Wissenschaft und Sittlichkeit“ heißt das von einer Ärztin, Dr. med. Mathilde Sola, verfaßte und in der Hamburger Verlagsanstalt (W. Krüger) verlegte Büchlein.

Wir wollen aus den mancherlei Beispielen, mit denen die Ärztin aufwartet, einige wiedergeben.

Der Herr Professor zeigt seinen Studenten in der klinischen Vorlesung allerhand Mißbildungen des menschlichen Körpers. Zunächst Röntgenaufnahmen, wohlgelungene Photographien.

„Aber ich muß Sie bitten, sehr vorsichtig mit diesen kostbaren Objekten umzugehen, wir haben nur diese Exemplare, und sie sollen der Sammlung des Instituts einverleibt werden. — Ach ja, richtig, ich wollte noch zwei Fälle vorstellen. Geben Sie die Kinder her, Schwester.“

„Kongenitale Klumpfüße. Aber ich sehe soeben, daß unsere Zeit abgelaufen ist. Es wäre am besten, wenn die Herren noch schnell herunterkämen und sich die Deformationen genau anschauen.“

Die Studierenden suchen zum großen Teil unbemerkt den Ausgang zu erreichen, niemand denkt daran, die ins Freie führende Tür zu schließen, und die eifige Winterluft streicht ungehindert herein. Die Füßchen der nackten Kinder werden allmählich vor Kälte blau, und einer der Studierenden schlägt aus Erbarmen die Planelldecke, in der die Kinder gepackt lagen, über ihren Oberkörper zusammen.

Darauf der Professor:

„Sie sind ja sehr liebenswürdig, Herr Kollege. Sie ersparen uns die Schwester, wenn Sie deren Dienst übernehmen; übrigens haben die Schwestern meinen Befehlen Folge zu leisten und jede eigenmächtige Handlung zu unterlassen, und ich bemerke ausdrücklich, daß ich auch mit Ihnen darin keine Ausnahme mache. Nun seien Sie noch so freundlich und nehmen die Decken wieder ab!“

Der Student leistete dieser Aufforderung keine Folge, laut dem Professor ob der Rohheit seine Meinung und — daß sich nicht wieder im Kolleg sehen lassen.

Wie es nach solchem Beispiel von oben um die Studenten bestellt ist, kann man sich denken.

Zwei Studenten bespötteln die „Gefühlsbuselei“ eines Dozenten. Was hat der Mann getan? Zu Beginn der Vorlesung hat er die jungen Leute eindringlich ermahnt, mit der Empfindlichkeit der Kranken zu rechnen, sie nicht mit dem Hauch des Mundes zu belästigen, sich nicht zu ihnen aufs Bett zu setzen und die weißlichen Patienten nicht unnützlich zu entblößen. So ein Lehrer ist nach Ansicht der Studenten ein guter Kerl, versteht aber nichts von seiner Wissenschaft.

Der Professor geht mit den Studierenden in die Holzerbarade, schlägt dort die Bettdecke einer Kranken zurück, so daß diese entblößt vor den Männern liegt. Schamvoll hat die Frau die Hände vors Gesicht gepreßt und entfernt sie nur widerstrebend, als der Professor sie dazu auffordert. Tränen fließen über ihre eingefallenen Wangen.

„Sie weint, weil sie Schmerzen hat,“ meint der ahnungslose Professor und setzt dann seine Erläuterungen fort. „Es handelt sich hier um eine Erkrankung an Puerperalfieber. Alle unsere therapeutischen Eingriffe sind hier erfolglos gewesen, es ist bereits zu ausgedehnter Verschleppung eitrigter Emboli gekommen, und wir haben den exitus letalis (den tödlichen Ausgang, D. R.) in kürzester Frist zu erwarten.“

Als die Herren fort sind, flüstert die Frau in wilder Verzweiflung die Schwester an, doch schnell den Gatten und die Kinder rufen zu lassen, da der Professor selbst gesagt habe, daß es mit ihr zu Ende gehe.

Ein sechzehnjähriges Mädchen hat die Frauenklinik aufgesucht: „Mein Leib ist so geschwollen und ich habe immer solche Schmerzen und kann gar nicht mehr arbeiten wie früher, und da meint meine Herrschaft, ich soll lieber mal in die Klinik gehen.“

„Sie sind im Dienst? Seit wann?“

„Seit einem Jahre, glaub' ich.“

„Sie haben gar nichts zu glauben, genau sollen Sie das angeben! Wie alt sind Sie denn?“

„Sechzehn Jahre.“

„Wie alt? Lauter! Wollen Sie gefälligst laut und deutlich antworten, wenn ich Sie frage?“

Ein spöttisches Lächeln umspielt die Mundwinkel des Arztes, als das Mädchen die Zahl lauter wiederholt. „Legen Sie ein Thermometer ein,“ befiehlt er der Schwester.

Dann fährt er fort: „Haben Sie Verkehr gehabt? Wo denn?“

„Bei den Eltern.“

„Später nicht mehr?“

„Nur wenn ich mal am Sonntag nach Hause gehen durfte.“

„Mit wem haben Sie denn Verkehr gehabt? Nun lügen Sie aber nicht, ich muß das wissen.“

„Mit den Bekannten von Vater und Mutter.“

„Mit mehreren? Und Ihre Eltern haben das gewußt?“

„Ja!“

„Und da wundern Sie sich noch, daß es Ihnen jetzt so geht? Sie sind natürlich in andern Umständen, tun Sie doch nicht, als ob Sie das nicht längst gewußt hätten.“

„Wie viel Grad hat sie?“ fragt der Arzt dann die Schwester.

„Vierzig!“ ist die Antwort.

Er blickt erstaunt auf, überzeugt sich selbst von der Richtigkeit der Angabe und beginnt dann — die Untersuchung. Es stellt sich heraus, daß das Mädchen noch unberührt ist.

„Wie kommen Sie denn dazu, mir solche Dinge vorzuschwindeln?“

„Wo denn?“ fragt das arme Kind, bei dem sich nach der schmerzhaften Untersuchung herausstellt, daß es an Bauch-

Zum Schluß noch ein Beispiel von einer Schwester. Ein sechsjähriges von den Matern genesenes Mädchen wird zu Hause ausgefragt, wie es ihr im Krankenhause ergangen sei.

„Ich mag nicht wieder hin, weil der Onkel Doktor und die Schwester Martha so böse sind. Immer, wenn ich auf das Löschchen war, hat Schwester Martha gesagt, daß ich ein unartiges Kind bin; und wenn ich nochmal nach ihr rief, weil ich auf das Löschchen wollte, dann sagte sie es gewiß dem lieben Gott, und der wollte solche böse Kinder nicht im Himmel haben, und dann müßte ich in die dunkle Hölle, und da würde ich verbrannt. Und dann“, fährt das Kind weinend fort, „habe ich immer ins Bett gemacht, weil es in der Hölle so dunkel ist, und da, da hat mich die Schwester Martha immer so geschlagen, und ich habe immer weinen müssen, weil ich so ein schlechtes Kind bin. Und dem Onkel Doktor hat sie das auch gesagt, und dann hat der gesagt, das wäre ja noch schöner, wenn solch großes Mädchen ins Bett macht, und — und, wo ich wieder ins Bett gemacht habe, hat der mich nicht gehauen!“

Wir wiederholen: Diese wenigen aus den zahlreichen Beispielen, die das Buch bringt, sind gewiß nicht typisch für den Umgang der Ärzte mit ärmeren Kranken. Aber sie sind doch keine so großen Ausnahmen, daß nicht mancher Proletarier aus seiner eigenen Erfahrung mit Aehnlichkeit aufwarten könnte. Es ist daher der Ärztin Dr. Sola zu danken, daß sie den Mut hat, dem minder gebildeten Teil ihrer Kollegenschaft zu zeigen, wie man nicht mit Kranken umgehen soll. Bei ernstem guten Willen der Ärzte und der Kranken lassen sich übrigens auch diese Ausnahmen fast reiflos beseitigen. Denn auch der Krankenhauspatient kann den gefühllosen Arzt erziehen, wenn er nur den Mut hat, ihm im gegebenen Augenblick zu bedeuten, daß sein Benehmen unwürdig ist. Möglich, daß im Anfang der eine oder andere Kranke unter solchen Freiheiten zu leiden hat. Aber ein roher Arzt, und sei er noch so beröhmt, spannt doch allmählich andere Saiten auf, wenn er sieht, daß der Patient sich nicht alles in Geduld hienau läßt. Wir erwähnen noch, daß das vortreffliche Buch auch an manchem Beispiel zeigt, mit welcher Unpertinenz das Publikum die Regeln der Gesundheitslehre mißachtet. Auch aus diesem Grunde ist es nicht allein für Ärzte sondern auch für Laien lesenswert.

Der Vater der deutschen Eisenbahnen.

Vor kurzem ist dem Erbauer der ersten deutschen Eisenbahnen, Friedrich List, in seinem Heimlande Württemberg ein Denkmal gesetzt worden. Das Schillerwort von der Tragödie auf den Dethern, daß sie den Menschen erhebt, wenn sie den Menschen zermalmt, gilt auch von der Schicksals-Tragödie jener Pioniere des Kulturfortschritts, deren Leben ein Kampf gegen Stumpfheit, Kleinigkeit, Unverständnis und egoistisch-böswillige Anfeindung gewesen und die in diesem Kampfe erlegen sind, während ihre Ideen siegreich vordrangen und sich bald verwirklichten.

Die Schwäb. Tagwacht schreibt in einem Erinnerungs-Artikel: Wenn wir von der Verwandtschaft unserer Bestrebungen mit denen von Friedrich List sprechen, so ist das sehr mit Einschränkung zu verstehen. War er doch ein Vorkämpfer des Kapitalismus in Deutschland, dem er durch den genialen Plan eines vollkommenen deutschen Eisenbahnnetzes den Weg frei machen wollte. War er doch außerdem auch scharfer Gegner der Freihandels-Theorie und Vorkämpfer der Industriezölle, des deutschen Zollvereins.

Jedoch der Kapitalismus in seinem Sinne hatte keine Spitze gegen das Proletariat. Was er wollte, war der Aufschwung der heimischen Industrie, ihre Konkurrenzfähigkeit mit der damals weltbeherrschenden englischen. Die Gegenläufe beider Hauptpläne hatten sich bei uns noch nicht scharf herausgebildet, ihm schwebte vor, was ja in der Jugendperiode kapitalistischer Entwicklung bedingt zukünft, daß ein Aufschwung der Industrie auch den Massen zu staten komme, weil sie ihnen lohnende Beschäftigung verschafft. Die Industriezölle aber, für die er eintrat, waren nicht Verteuerungszölle im Sinne der heutigen agrarischen und großindustriellen, sondern das, was man gegenwärtig „Erziehungszölle“ nennt und die auch von unserem Standpunkt beinahe nicht unter allen Umständen verwerflich sind. Es handelte sich darum, die englische Einfuhr, die mit dem Fall der Kontinentalperre Deutschland überflutete und das Gedeihen der heimischen Industrie hemmte, zeitweilig zu erschweren, so lange, bis diese erstarft genug sein würde, um mit jener auf dem Weltmarkt in die Schranken treten zu können. Dafür sollten die Zollschran-

ken und Schlagbäume fallen, womit die deutschen Länder und Gänzen sich gegeneinander absperrten, und den Binnenverkehr sollten die Schienenwege erleichtern und fördern.

Eine zeitgemäße Wirtschaftspolitik im großen Stil, eine gewaltige ökonomische Umwälzung nach vorwärts, das ist es namentlich, was Friedrich List uns Sozialdemokraten vermahnen erscheinen läßt, das war's, womit er sich weit erhaben über seine Zeitgenossen, auf deren Kurzsichtigkeit, Beschränktheit, Engherzigkeit er stieß. Ein hinterbunter Schwarm von Vorurteilen und Interessenübertreibungen stand ihm entgegen. Hatte man doch in weiten Kreisen noch nicht einmal die Angst vor der Gefährlichkeit der Eisenbahn überwunden, wie denn noch 1835!! das bayrische Medizinal-Kollegium ein Gutachten abgab, wonach die rasche Fahrt sogar bei den Zuschauern ein gefährliches Delirium erzeugen müßte!

Der Bureaukratie verhaft, die ja gewöhnlich aus ihrem Trakt und Schlenbrian nicht ausgerüttelt sein will und der jeder höhere Gedankenflug zuwider, besonders aber wegen seiner liberal-demokratischen Gesinnung als gefährlicher Demagoge bei König Wilhelm I. angeklagt, erhielt er schon 1819, ein Jahr nach seiner Anstellung in Tübingen als Professor der Staatswissenschaften, seine „freiwillige“ Entlassung. Er war damals nahezu dreißig Jahre alt und hatte sich kurz zuvor glücklich verheiratet. Er ward sodann Geschäftsführer und Konsulent des von ihm geschaffenen Handels- und Gewerbevereins. 1820 als Abgeordneter für seine Vaterstadt Reutlingen in die Kammer gewählt, arbeitete er auf Wunsch seiner Wähler eine Denkschrift aus gegen die Mißstände in Gesetzgebung und Verwaltung, mit mannaft freimütiger Sachlichkeit, welche das ganze Beipennel der Bureaukraten und Reaktionen gegen ihn brachte. Polizei und Gericht machten gegen ihn mobil und die Kammer selber schreckte vor der Schmach nicht zurück, ihn auszustoßen.

Das ist eines der dunkelsten Blätter in der württembergischen Geschichte, und es verlohnt, etwas näher darauf einzugehen. Als bald nach dem Zusammentritt der Kammer am 6. Februar 1821 wurde ein königliches Reskript verlesen, das die Auslieferung des „Staatsverbrechers“ begehrte. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen. In einer brillanten Rede widerlegte List am 17. Februar, nachdem man ihm sogar das Wort abzuweihen versucht hatte, alle Scheingründe der Regierung. Die Kammer-Kommission hatte inzwischen den Ausschluß und selbst die Suspension verweigert, gegen ihr von Umland begünstigtes Votum konnten selbst die ministeriellen Kommissionsmitglieder nichts Triftiges vorbringen, sie stellten daher den Antrag, List möge provisorisch austreten. Nochmals trat die Kommission zusammen und beschloß, die Entscheidung auszufragen. Der Justizminister Maucler aber verlangte sofortige Entscheidung. So wurde denn List am 24. Februar mit 56 gegen 36 Stimmen aus der Kammer ausgeschlossen, trotz der schwerfälligen Reden der Opposition. Das Gros der Mehrheit bildete die Bureaukratie, die Geistlichkeit und der Adel, von letzterem übrigens nur ein Teil. Die Kammer hatte damit ihre Selbstentmannung vollzogen.

Die Regierung aber ließ keineswegs von ihrem Opfer ab, wie manche glaubten. Nach vielen peinlichen Verhören erklärte der Gerichtshof am 6. April 1822 List für schuldig „der Ehrenbeleidigung und Verleumdung der Regierung, der Gerichts- und Verwaltungsbehörde und Staatsdiener Württembergs“ und verurteilte ihn zu einer Festungsstrafe von zehn Monaten. Er legte Rekurs ein und ging zunächst ins benachbarte Ausland, lehrte aber, von Nahrungsmitteln bedrängt, nach Stuttgart zurück und wandte sich direkt an den König. Die Wirkung war — seine Enttötterung auf dem Hohensberg, wo er seiner unwürdigen Zwangsarbeiten verziehen mußte, genau so wie mancher sozialdemokratische Redakteur in der Gegenwart.

Als man ihn endlich müde gemacht zu haben glaubte, wurde er freigelassen gegen einen Revers, in dem er auf sein württembergisches Bürgerrecht verzichtete und sich verpflichtete, binnen vier Tagen das teure Schwärzrote Vaterland zu verlassen.

Nun begann seine stürmische, wechsel- und tatenreiche Odnsee, die ihn nach verschiedenen europäischen Ländern, auch über den Ozean nach Amerika, wo er die erste Eisenbahn ins Werk setzen half, und wiederum in mehrere Städte Deutschlands führte, zuletzt von München nach dem lebhaften Kuffstein in Tirol, wo er, ein von Verfolgung, Not und Sorge gehebet und verblühtes Edelwild, am 30. November 1846 mit eigener Hand durch einen Pistolenschuß seinem Leben ein Ziel setzte.

Von seinen zahlreichen schriftstellerischen Publikationen erwähnen wir hier nur sein Hauptwerk, das nationale System der politischen Ökonomie viel geleert und viel herabgesetzt, auch in der sozialdemokratischen wissenschaftlichen Literatur sehr verschiedentlich bemerkt (s. B. in Schupps Grundrissen der Handelspolitik und dagegen in der Neuen Zeit 20. Bd.). Doch der Schwerpunkt seines Wirkens lag nicht auf theoretischem, sondern auf zeitgemäß praktischem Gebiet, die fruchtbarsten Erzeugnisse seiner Feder waren die vielen

Artikel, Abhandlungen usw., womit er die Tagesinteressen beleuchtete, so meisterhaft und eindrucksvoll, daß Wilhelm Roscher ihm das Zeugnis gab, er sei einer der größten Journalisten gewesen, die je gelebt haben, und den Einfluß, den er auf die öffentliche Meinung durch seine Aufsätze übte, mit dem von Lessings Dramaturgie verglich.

Am 9. Juni d. J. im Stuttgarter Halbmondsaal Friedrich Haußmann seine Rede zum Gedächtnis Friedrich Lists hielt und feierlich erklärte: „Der Mann hat nur geordert, was der Geist der Zeit nachher doch gebären mußte unter schweren Wehen“, da vernahmen wir im Geiste Stimmen aus der Zukunft dem Redner zuraufen: „Die ihr heute den Sozialisten ähnlich gegenüberstehet wie vereinst dem genialen Reutlinger seine Gegner: die Sozialdemokratie fordert nur, was der Geist der Zeit nachher doch gebären muß!“

Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

Reiche Zünfte. Das Schließen der Zünfte und die damit erlangte Monopolstellung sowie die immer höher geschraubten Eintrittsgelder und Zunftbeiträge häuften in den Meisterladen einzelner Städte im Mittelalter für damalige Zeiten gewaltige Summen auf. Nur wohlhabende Leute konnten in einzelnen Städten das Stadt- und Zunftrecht erlangen. Mühe doch in Zürich im Jahre 1639 ein Bürger von Stein am Rhein, Jakob Schmidt, der in die Züricher Zunft „Zum Weggen“ eintreten wollte, für das Züricher Stadtrecht allein 10 000 Gulden (nach heutigem Werte 35—40 000 Mark) zahlen. Die übrigen Eintrittsbedingungen in die genannte Zunft entsprachen diesem Preise. Wer 1600 in die ehr'ame Zunft der „Weggen“ d. h. der Bäcker und Müller wollte aufgenommen werden, mußte für diese seine Aufnahme der Innungslade 43 Pfund 10 Schilling bar Geld zahlen, (nach unserem Münzwerte etwa 9000 Mark), außerdem zum Silberschatz der Innung 9 Lot Silber beisteuern. Selbst die Meistersöhne, die doch sonst immer außerordentlich begünstigt waren, mußten noch die hohe Summe von 30 Züricher Pfund bei ihrer Aufnahme entrichten. Da war es denn kein Wunder, daß trotz der großen Verschwendung, welche die Innungen des Mittelalters bei ihren Innungsschmauen und Festen trieben, sich im Laufe der Zeit in ihren Klassen verhältnismäßig große Vorräte ansammeln. Als in Zürich im Jahre 1798 das Einrücken der Franzosen den Zünften ein Ende machte und die Innungsgelder aus Angst vor den leeren Taschen der neufränkischen Nachbarn unter die Mitglieder verteilt wurden, ließ die Zunft zum Weggen außer zwei wertvollen Häusern in der Zunftlade 29 218 Gulden, einen Mahlzeitenfonds von 10 980 Gulden, Reisgeld 589 und die sogenannte „Brauchtasse“ mit 1084 Gulden. Der Silberschatz betrug 150 2/3 Lot Silber. Noch reicher war aber die sich zu gleicher Zeit auflösende Zunft zum Safran, d. h. die Krämerzunft. Sie brachte den für damalige Zeiten ganz kolossalen Betrag von 239 639 Gulden zur Verteilung. An zinstragendem Kapitale betraf sie allein 202 864 Gulden, daneben bares Geld im sogenannten „steinernen Behälter“ im Betrage von 10 750 Gulden. Das Silbergeschirr der Innung brachte in der Auktion, in Kriegszeiten, 9650 Gulden, die sonstige Einrichtung des Zunfthauses an Mobiliar, Tischzeug usw. 2200 Gulden. Da läßt sich denken, wie verschwenderisch die Zunft Häuser eingerichtet et gewesen sein mögen, obschon allein der „Mahlzeitenfonds“ der Weggenzunft mit 10 980 Gulden „viel“ genug bilden läßt. Es muß damals ein tolles übermütiges Leben unter der „Zunftherrlichkeit“ gebrüht haben, für die Meister wenigstens, denn für die Handwerksleute sah die Sache immer ganz anders aus. Des Schmarrens und Pöuliers auf den Zunftstuden war kein Ende. Wohl versuchte der Rat einzuschreiten, wie er denn im Jahre 1599 die sogenannten „Morgensuppen“ abzuschaffen versuchte, indem er er Härte, sintermalen in den Morgensuppen die Jungen Stellen, wie grad auch alle Verlobnen das Jr gar liebedlich verschwand, so sollind alle Morgensuppen und was dergleichen Räch sind ze nennen ond ze niehen fryg abgestrykt sun“.

Geshollen hats natürlich nichts.

Die mittelalterlichen Zunftmeister waren bekanntlich verpflichtet, abwechselnd die städtischen Wachtposten zu beziehen. Jeder Wachtwende erhielt zu seiner Verzehrstärkung von seinem Handwerk 30 Stüber. Welcher Unfug auf den Wachtstunden getrieben wurde, erhellt folgender Erlass des Rates vom Jahre 1576, der den Zünften vorwirft, „Essen und Schlakunt anrichtend und sich dabij mit Wijn überabind und küllind, daß sy volgetnds Item Levech nit ordentlich verrichtend könnind. Auch daß sy vil sygend, die wo sy nachschlecker in hüßern geschürind, ankopfstnd als luthind“.

Mit der Ruhe und Ordnung in der „guten alten Zeit“ war es eben auch niemals weit her. —

Ein Mann, der die Nationalschuld seines Landes bezahlen will, ist Pedro Alvarado in Mexiko. Die mexikanische

Staatsschuld beträgt zwar nicht eine solche Riesensumme, wie man sie in europäischen Staaten mit dem Begriff der Staatsschuld zu verbinden gewöhnt ist, sondern nur 60 Millionen Mark; aber es ist immerhin ein annehmbarer Vorschlag. Es gab eine Zeit, da Pedro Alvarado als Bergarbeiter 1.50 bis 2.50 Mk. täglich verdiente, und jetzt ist er der glückliche Besitzer der Palmira-Mine, die ihm durch ihre reichen Erträge an Gold und Silber ein Jahreseinkommen von fast 40 Millionen Mark bringt. Schon sein Vater hatte von der mexikanischen Regierung gegen eine jährliche Abgabe von 160 Mark die Erlaubnis erworben, den Hügel zu bearbeiten. Lange Jahre verdienten beide dabei kaum das nackte Leben. Der Vater starb und legte seinem Sohne bringen aus Herz, die Arbeit ja nicht aufzugeben. Der Sohn grub unverdrossen weiter und schlug endlich so reichhaltige Gold- und Silberadern an, daß er jetzt tausend Arbeiter beschäftigt und täglich für 120 000 Mark Ausbente an Gold und Silber hat.

Wieder ein Perpetuum mobile. Die Zeiten, in denen die Erfindung des Perpetuum mobile die besten Köpfe beschäftigte, sind zwar vorüber, aber die Aufgabe hat ihren Reiz noch immer nicht ganz verloren, obgleich Helmholtz nachgewiesen hat, daß es in strengem Sinne ein solches nicht geben kann. Einen besonders merkwürdigen Apparat dieser Art hat schon vor einiger Zeit der Physiker Professor Thomson in Cambridge hergestellt. Die Konstruktion besteht aus einem Stab aus weichem Eisen, der so angebracht ist, daß seine Enden nach dem magnetischen Nord- und Südpol weisen. So lange er diese Stellung behält, ist er selbst ein Magnet. Nun wird ein kleines Stück weichen Eisens an einem feinen Quarzfaden aufgehängt, der an einem Punkt der Zimmerdecke befestigt wird. Dieser Punkt befindet sich nicht senkrecht über dem Ende des magnetischen Stabs, sondern etwas seitlich, so daß er bis zu dem Eisenstab eine Wendelschwingung zu vollbringen hat. Unmittelbar unter der Stelle, wo das pendelnde Eisenstück den Magneten berühren würde, ist eine kleine Flamme angebracht, die aber ihrerseits den Magneten nicht treffen darf. Nun wird das Pendel in Schwingungen versetzt. Wenn es in Berührung mit dem Magneten kommt, wird das kleine Eisenstück von diesem angezogen. Da es sich aber dann gleichzeitig in der Flamme befindet, wird ihm der Magnetismus durch die Wärme wieder geraubt, so daß der Magnet es wieder loslassen muß, bis es bei der nächsten Schwingung wieder mit ihm in Berührung gelangt. Dieser Vorgang der Magnetisierung und Entmagnetisierung des Pendels wiederholt sich so lange in gleicher Weise, als sich der Eisenstab im magnetischen Meridian befindet und die Flamme brennt. Letzteres war die schwache Seite des Experiments bei seiner ursprünglichen Erfindung, und der Physiker mußte sich selbst sagen, daß er damit der Erfindung eines Perpetuum mobile nicht näher gekommen wäre, als schon tausend andere, wenn ihm nicht eine wirklich dauernde Wärmequelle zur Verfügung stünde. Eine solche könnte aber durch das Radium geliefert werden, und wenn ein Stück Radium von genügender Strahlungsstärke an Stelle der Flamme gebracht wird, müßte das Schwingen des Pendels so lange fortbauern, wie die Strahlungsfähigkeit des Radiums erhalten bleibt.

Das Gefängnis der Jungfrau von Orleans. Eine höchst interessante Entdeckung ist soeben, wie aus Paris berichtet wird, bei Gelegenheit der Restaurierungsarbeiten gemacht worden, die jetzt an dem Schloß von Gu vorgenommen werden. Man hat längs der alten Gräben, die noch heute den Namen des „Löwengrabens“ tragen, Teile von Mauern der alten Befestigung gefunden, die einst der kühne Karl von Artois den Händen der Engländer überliefern mußte und die darauf lange als Gefängnis diente. Dort ist auch Johanna d'Arc während der schrecklichen Reise festgehalten worden, die sie im Dezember 1430 von Croton auf den Scherkerhaufen nach Rouen führte. Der Turm der Jeanne d'Arc ist noch in gutem Erhaltungszustande und man glaubt, daß der Graf von Gu an der Mauer dieses Gefängnisturms eine Erinnerungstafel zu Ehren der Jungfrau von Orleans anbringen lassen wird.

Ueber die Petroskumstadt Baku, die der Schaulah der furchtbaren Wechsellagen zwischen Armeniern und Tataren ist, schreibt die Sächsische Arbeiterzeitung: Erblickt man Baku zum erstenmal an einem wolkenlosen, windstillen Wintertage, so trägt man einen sehr angenehmen Eindruck davon. Die einzelnen Komponenten dieses Städtebildes sind mannigfach und malerisch. Da ist ein belebter Hafen, an den sich amphitheatralisch eine halborientalische Stadt mit weißen Häusern und flachen Dächern aufbaut, da sind hüßig geschwungene Vorberge mit weißen Leuchttürmen, deren Fuß vom azurblauen Meer umspült wird; da sieht man ein verschlungenes Straßengewirr, in dem sich eine bunte, orientalische Menschenmenge drängt, — und alles dieses ist in einer Flußmündung Sonnenschein gebadet.

Das Interessante und Originelle dieses Städtebildes errichten wir damals durch die enge Berührung und das friedliche Zu-



ammenleben des Orients und des Westens ledigt zu sein. Schon ein flüchtiger Gang durch die Stadt war geeignet, um dieses zu bestätigen. Der Wanderer, welcher den Mauern der alten feste Datsu folgt und beim Tore des Schach Abbas die Alstadt betritt, wird unmittelbar in die dunklen Jahrhunderte veretzt, wo die Tatarenhane ihre barbarische Regiment ausübten. Dieser Stadtteil wird fast ausschließlich von Persern und Tataren bewohnt und beherbergt in seinem Innern eine Ehenwürdigkeit, die sogenannten „Dunklen Reichen“. Hier findet man alles, was ein persischer Bazar bietet. Die Läden sind, wie es im Orient üblich ist, von vorn zu offen und bieten eine gute Gelegenheit, das Leben und Treiben der Verkäufer und Handwerker zu beobachten. Erstaunlich ist, mit welcher primitiven Hilfsmittel all die hübschen Silbergeschmücke hergestellt werden, für welche der Kaufmann bekannt ist.

Durch enge, höckerige Gassen, vorbei an Gartchen, denen eigentümliche Gerüche entströmen, vorbei an Karawanen-Kamern und Zelten, die mit wassergefüllten Tonkrügen beladen sind, — die Wasserleitung der Stadt geschieht nämlich in dieser primitiven Weise — gelangt man zum Hafentempel, mit seinen stattlichen europäischen Gebäuden. Vor uns breitet sich der Mastenwald des Hafens aus und nach links zu erstreckt man, in eine Kufswolke gehüllt, ein phantastisches Durcheinander von Fabrikgebäuden, Schornsteinen und Naphthareservoiren — die sogenannte „Schwarze Stadt“, das europäische Industriequartier Datus. Auf einer Strecke von sechs bis sieben Kilometer reißt sich der Küste entlang Fabrik an Fabrik, Reservoir an Reservoir. Ich nenne hier nur die wohlbekanntesten Namen Nobel und Rothchild. Die Operationen, die in den Raffinerien ausgeführt werden, sind verhältnismäßig einfach. Die Naphthasäure wird von den Dampfkesseln durch Kohleleitungen in die Reservoirs der Fabriken gepumpt und dann der Destillation unterworfen, wobei als Brennmaterial sowohl die leicht siedende Antelle (Gasoline), als auch die hochsiedenden Rückstände (Mafut) dienen. Die Destillate werden noch einer chemischen Reinigung durch Schwefelsäure und Natrium unterworfen. Nur ein verhältnismäßig geringer Bruchteil der Rückstände wird durch weitere Destillation auf Schmieröl verarbeitet, denn die Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes für diese Produkte ist keine unbeschränkte. Der größte Teil der Rückstände geht auf Landhöfen über Asirachan ins Innere von Russland, woselbst er als Feuerungsmaterial in Fabriken, auf Eisenbahnen und Dampfschiffen verwendet wird.

Die russische Beamte arbeiten, schildert eine Plauderei des Pet. List: 1. die Schreiber arbeiten in den meisten staatlichen Institutionen bei einem Durchschnittsgehalt von 30 Rubel monatlich 6 Stunden täglich, d. h. von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags; 2. der Tischvorsteher verdient entsprechend seinem höheren Monatsgehalt, das im Durchschnitt 125 Rubel beträgt, nur 4 Stunden täglich; 3. der Abteilungschef bezieht ein Monatsgehalt von mindestens 300 Rubeln, demgemäß erscheint er erst um 1 Uhr mittags zur Arbeit und stellt sie um 4 Uhr nachmittags ein; 4. der Departementsdirektor, der Einnahmen von etwa 1000 Rubeln monatlich hat, ist natürlich genötigt, vornehmer als sein Abteilungschef zu sein. Da letzterer erst um 1 Uhr seinen Dienst antritt, kann der Herr Direktor natürlich nicht vor 2 Uhr erscheinen, und da der Untergebene füglich den Dienst nicht vor seinem Chef verlassen kann, ist dieser genötigt, noch vor 4 Uhr „Abend“ zu machen . . .

Seiteres.

Pod. Die Gastwirte hatten kürzlich Audienz beim preussischen Landwirtschaftsminister. Als ihm gegenüber die Schwankungen in der Viehzufuhr beklagt wurden, soll er erwidert haben: „Ja, meine Herren, wir — wie wir hier zusammenstehen — sind alle etwas forpulent, und wir unterliegen zur heißen Jahreszeit auch allerlei Schwankungen unseres Befindens — so geht es eben auch mit dem lieben Vieh!“ — Herr v. Bobbielski ist das Ideal eines Landwirtschaftsministers. Er hat sich mit dem Rindvieh solidarisch erklärt — mehr kann man nicht verlangen. *Simplificismus.*

Verwandlung.

Und als der Krieg die Männer fragte,
Ob's wen, der hinterm Dien saß
Verzagt in seinem Häuschen:
— Jar Nikoläuschen.

Der Friede kam nun in die Welt.
Da geht, als wie ein rechter Held,
Aus seinem Kämmerchen heraus:
— Jar Nikolaus.

Die Flotte hin, laßt das Meer,
Und Petersburg sah ihn nicht mehr.
Er war in seinem Häuschen:
— Jar Nikoläuschen.

Auf Regen folgte Sonnenschein,
Jetzt ist die Dose wieder rein,
Es sieht sich einen Vorbeertrauf:
— Jar Nikolaus.

Die Schande ward zum hohen Ruhm,
Die Feigheit ward ein Heldentum,
Ein Löwe ward das Mäuschen:
— Jar Nikoläuschen.

Er wird nun wieder — etwas spät —!
Der Führer, Kriegsherr, Majestät,
Hält Reden und teilt Orden aus.
*O Nikolaus!

(Simplificismus.)

Peter Schlemihl!

Das Nähmadel.

Von Maurice Reinhold von Stern, Vins a. D.

Ich bin 'ne kleine Nähmamsell
Und morgens muß ich ins Geschäft.
Oft schon, wenn kaum am Himmel hell
Der Tag die Lichtgardinen reißt.

Dann steh ich vor dem Spiegel hin
Und lamm und bind mein blondes Haar.
Und denk dabei in meinem Sinn,
Wie sonnenarm ich immer war.

Zu Hause nichts wie dump'e Not.
Im Schulhaus nur ein Schimmer Licht.
Und dann der Kampf ums eigne Brot —
Ach Gott, wie blaß ist mein Gesicht!

Ich stichle ohne Unterlaß,
Manch Brautkleid näht ich schon bei Licht.
So wurden meine Wangen blaß —
Mein eigen Brautkleid näht ich nicht.

Was man bei uns so Liebe nennt,
Ach Gott, das kenn ich alles auch!
Doch wenn's mir so im Herzen brennt,
So mein ich, was bei euch der Brauch.

Möcht auch geliebt, geachtet sein,
Und häßt gern auch ein eigen Nest.
Ich seh'n mich auch nach Sonnenschein
Und hielt gern auch was Liebes fest.

Und wenn es dämmert, wenn es tagt,
So wird's mir oft so brennend weh,
Weil niemand Schwester zu mir sagt,
Und niemand fragt, wohin ich geh.

Die ganze Welt schreit nur nach Brot,
Nach Licht und Liebe möcht ich schrein.
Das beste wär, ich läge tot
Unter dem nächsten Leichenstein.

Kleine Knackmandeln.

Auflösung aus Nr. 37. 101. Aufgabe: A 1200 Mk., B 1800 Mk., C 2700 Mk., D 4500 Mk.

Weg zur Lösung. Erhält A 4 Teile, dann erhält B (anderthalbmal so viel) 6 Teile, C (anderthalbmal so viel wie B) 9 Teile und D (so viel wie B und C zusammen) 15 Teile. Gibt zusammen 34 Teile. Auf jeden Teil (10 200 : 34) kommen somit 300 Mark.

Richtige Lösungen sandten ein H. Buschendorf, Maritimus in Halle; W. Treibar in Braffen; F. in Kelbra a. Kyffh.; D. Reisch in Raumburg; R. Blö in Radewell; G. Schwabe in Leuchern.

Neue Aufgabe.

102. Teilt man eine Biffer durch 2/4, nimmt man dann das, was herauskommt, 7/8 mal, zählt man zum Produkt 6/4 und teilt man, was dann herauskommt, mit 9, so erhält man die Zahl 4. — Wie heißt die ursprüngliche Zahl?

Lösungen sind bis jeden Dienstag mittag unter Namensnennung zu senden an

Redaktion des Volksblattes,

Rätsecke der Unterhaltungsbeilage.

Nachträglich einlaufende Lösungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Verantwortlicher Redakteur: Arthur Mollenhuth in Halle. — Druck der Halle'schen Genossenschaftsdruckerei.